

HEIDI CULLINAN

ENDSTATION



VEGAS



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) August 2016

Für die Originalausgabe:

© 2014 by Heidi Cullinan

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Double Blind«

Originalverlag:

By arrangement with Samhain Publishing. Dieses Werk wurde
vermittelt durch Interpill Media GmbH, Hamburg.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-057-6

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

HEIDI CULLINAN

ENDSTATION



VEGAS

Aus dem Englischen
von Uta Stanek

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Randy Jansen ist Pokerspieler mit Leib und Seele, doch auch privat spielt er gerne mit Menschen und liest sie wie ein Kartenblatt. Als er im Casino seines Arbeitgebers beobachtet, wie ein scheinbar verzweifelter Mann sein Geld am Roulettetisch verspielt, als gäbe es kein Morgen, lässt er sich auf eine verhängnisvolle Wette ein – und verliert. Denn in Ethan Ellison steckt mehr, als Randy auf den ersten Blick sieht. Und schon bald steht viel mehr auf dem Spiel als ein kindischer Wetteinsatz...

Kapitel 1

Der Mann am Roulettetisch Nummer drei im Erdgeschoss von *Herod's Poker Room and Casino* spielte wie ein Idiot und trieb Randy Jansen damit in den Wahnsinn.

Lang ausgestreckt lag Randy auf dem vornehmen Ledersofa in Billy Herods Büro und gab gelegentlich Geräusche von sich, die ein »Ja, ich hör dir zu« signalisierten, während sich sein Arbeitgeber in einem seiner Monologe erging. Tatsächlich verfolgte Randy jedoch hauptsächlich die Aufzeichnung der Sicherheitskameras des Casinos.

Obwohl es Geld für die hauseigene Bank bedeutete, machte Randy die idiotische Spielweise des Mannes fertig. Mit der Verbissenheit von jemandem, der sich sein eigenes Grab schaufelte, tätigte der düster wirkende Mann mit dem bedachten, adretten Äußeren seine Einsätze und setzte auf Schwarz, immer und immer wieder. Jedes einzelne Mal verlor er.

Ein Stoß gegen seinen Fuß riss Randy aus seinem Voyeurismus. Finster starrte er Billy an. »Was?«

»Hör auf, mein Casino nach Ficks abzuchecken, und sag mir lieber, was du von meiner brillanten Idee hältst.« Billy baute sich vor Randy auf. Seine Wampe quoll über den Bund seiner teuren Hose. »Wehe, du wagst es, mir zu sagen, dass es nicht funktionieren wird. *Wehe*.«

Randy warf einen Blick zur anderen Seite des Raums auf den zweiten Büroinsassen. Billy Herods Patenonkel, Crabtree, war von rundlich weicher Statur und mit einer gewaltigen, weißen Haarpracht gekrönt, die ihm das Aussehen des Weihnachtsmannes verlieh. Er hatte sogar das gleiche Lachen, dessen Klang auch jetzt gerade aus ihm herausbrach. Seine blauen Augen funkelten, als er das Geplänkel zwischen Randy und Billy verfolgte.

Auf keinen Fall würde Randy Crabtree die Genugtuung geben.

Er wandte sich dem Monitor zu. Der Schweiß des Mannes war über die Videoüberwachung nicht wirklich sichtbar, aber es gab genug Anzeichen, die Randy derartige Ausdünstungen erahnen ließen. Das Geld, das nicht viel gewesen sein konnte, obwohl es definitiv mehr gewesen war, als er zum Spielen hätte einsetzen sollen, war so gut wie weg. Die Schultern des Mannes sackten nach unten und er beobachtete das Schwinden der Chips, als würde er seine Kinder auf Monsterjagd schicken.

Dieses Mal wurde Randy an der Schulter angestoßen. »Randy.«

Randy linste zu Crabtree, dessen ganzer Körper vor Vergnügen bebte, und, ja, irgendwie sah er dabei aus wie eine Schüssel voller Wackelpudding. Randy fragte sich, wie viele Leute sich von diesem ersten Eindruck hatten täuschen lassen, bis ihnen das Messer in den Bauch gerammt wurde und sie ihren Lebenssaft aus sich herausprudeln sahen, während die Augen des Weihnachtsmannes weiterhin frohlockten.

»Randy.« Erneut versuchte Billy, ihn anzustoßen, aber Randy rollte sich in letzter Sekunde auf den Rücken und entkam dem Stoß.

Er sah zu Billy hoch. »Es wird nicht funktionieren.«

Billy strahlte und hakte die Daumen in seine Gürtelschlaufen. »Oh doch, wird es. Sieh mal –«

»Nur weil du einen Haufen Twinks dafür bezahlst, hier oben ohne rumzuspazieren, lockt das nicht automatisch reiche, schwule Männer zum Glücksspiel her. Das ist *eine* Möglichkeit, ja. Eine andere ist, dass nicht genug reiche Männer darauf anspringen, um die Kosten zu decken.«

Mit eingebildeter Überlegenheit spottete Billy: »Es *wird* funktionieren, weil immer mehr von euch Schwulen nach Vegas kommen, und ich habe in einer Zeitschrift gelesen, dass schwule Männer Geld wie Heu haben. Was Sinn macht: keine Kinder. Und ihr seid sexbesessener als normale Männer. Reiche, schwule Männer werden in Scharen herkommen, sobald sie sehen, was ich ihnen jeden Dienstagabend bieten werde.«

Von der anderen Seite des Zimmers hörte er Crabtree leise lachen.

Kopfschüttelnd vergrub Randy das Gesicht in den Händen. »Gott, man hat dich wohl zu hart mit dem blöden Stock geschlagen.« Randy zählte seine Einwände an seinen Fingern ab. »Zunächst mal, Junior, musst du all diese süßen, jungen Männer als Köder für deine Sugardaddys engagieren, und niedliche Twinks, die für deinen Hungerlohn arbeiten wollen, sind nicht so dicht gesät, wie du vielleicht annimmst. Auf der Straße können sie viel mehr Geld machen. Was mich zu Punkt zwei bringt – falls du jemanden anheuern kannst, werden es Straßenjungs sein, was bedeutet, dass du dir auch die Polizei ins Haus holst. Soweit ich mich erinnere, seid du und Crabtree nicht besonders scharf auf deren Aufmerksamkeit. Drittens, egal wie sexbesessen schwule Männer auch sein mögen, wir sind keine Idioten, und wenn du uns wie Trottel behandelst, die du großzügig jeden Dienstagabend übers Ohr haust ...«

Er unterbrach sich, als er erkannte, dass sein Arbeitgeber nicht zuhörte und schon völlig in seiner neuesten, fixen Idee aufgegangen war. Crabtrees Lachen dröhnte durch den Raum und der alte Mann schlug sich gelegentlich auf den Oberschenkel.

Randy zeigte Crabtree kurz den Mittelfinger, bevor er es sich auf der Couch gemütlich machte. »Vergiss es. Brillante Idee, Billy. Setz sie um. Sorg nur dafür, dass ich an diesem Abend arbeite, um es mitzuerleben.«

Billy rieb sich die Hände, während er ein verblasstes Foto vom Strip aus den Sechzigern betrachtete, das über seinem Patenonkel hing. »Ich werde die glorreichen Zeiten zurückholen, Randy. Ich werde reich und dann...« Sein Blick glitt nach unten zu Crabtree und er zog für einen Moment ein finsternes Gesicht. »Tja. Dann wird alles wieder gut.«

»Du bist doch schon reich.« Randy entdeckte seine Beute auf der Überwachungskamera. Der Mann war noch da, weil ihm das Geld offenbar noch nicht ausgegangen war. Er sah aus, als hätte ihm jemand eins über den Schädel gezogen, als die Kugel wieder nicht auf Schwarz fiel. Randy warf die Hände in die Luft. »Gott, Kumpel. Setz *verdammst noch mal endlich auf Rot.*«

»Was?« Billy wurde aus seinen Tagträumereien gerissen. Mit Argusaugen konzentrierte er sich auf die Monitore. »Betrügst mich jemand?«

»Meine Güte, nein.« Randy zeigte auf Roulette 3. »Dieser Kerl setzt die ganze Zeit auf Schwarz, wieder und wieder. Die Kugel ist sechsmal in Folge nicht auf Schwarz gelandet, aber er *bleibt dabei*.«

»Oh?« Billy lächelte und lehnte sich weiter vor. »Setz wieder auf Schwarz.«

Randy stieß ihn vom Bildschirm weg. »Nein. Er soll in sein Zimmer gehen, sich betrinken und einen Pay-per-View-Porno reinziehen.«

»Wenn du willst, dass er sich wie ein guter Junge verhält, warum sagst du ihm nicht, dass er seine Frau anrufen soll?« Demonstrativ zwinkerte Billy Randy zu. »Denn ich habe recht, oder? Er hat eine Frau zu Hause.«

»Scheiße, nein. Es gibt keine Frau.« Randy verzog das Gesicht, als der Mann mit dem Daumen über seinen armseligen Stapel Chips fuhr. »Er hat keine Kinder. Vielleicht will er welche, aber er hat keine. Ganz sicher ist er nicht verheiratet. Es gab da mal jemanden, aber jetzt nicht mehr.« Auf dem Monitor glitt der Daumen des Mannes andächtig über den obersten Chip. »Und derjenige hat das Geld mitgenommen.«

»Das ist doch Schwachsinn.« Billy schüttelte den Kopf. »Das kannst du nicht wissen.«

Doch Randy konnte und *wusste* es. Er beobachtete diesen Mann seit einer halben Stunde. Die Details mochten ein wenig variieren, aber er wusste, dass er eher richtig- als falschlag. »Er wurde sitzen gelassen und um sein Geld betrogen, und jetzt hat er beschlossen, dass er seinem Leben eine Wendung verpasst, indem er seinen letzten Dollar auf eine gottverdammte Roulettekugel setzt – und an einem Tisch auf Schwarz setzt, an dem Schwarz nicht mehr gewonnen hat, seit er sich dazugesetzt hat.«

Crabtree schlenderte herüber und stellte sich hinter Billy. Blaue Augen fixierten den Bildschirm, als er die Einzelheiten in sich aufnahm, beurteilte, bewertete und Prognosen erstellte – alles innerhalb weniger Sekunden. Crabtree schürzte die Lippen und hob seinen Drink.

Verdammte Scheiße. Randy hatte wirklich gehofft, dieses Mal danebenzuliegen. Keine Ahnung, warum. Irgendwas an dem Kerl ging ihm an die Nieren.

Er richtete seine Aufmerksamkeit erneut auf den Bildschirm, als der Roulettetyp weitere fünf Chips setzte – alle auf Schwarz. Schon wieder.

Verblüfft schüttelte Billy den Kopf. »Warum zum Teufel macht er damit weiter?«

»Weil er ein Idiot ist«, sagte Crabtree in sein Glas.

Randy schoss einen finsternen Blick auf den Gangster ab. »Weil er denkt, dass die Kugel ihm was schuldet. Er ist kein Idiot. Er leidet nur unter einer Wahnvorstellung. Rot kommt schon zu lange. Schwarz ist dran, jetzt mehr denn je. Er denkt an Wahrscheinlichkeiten und Durchschnittswerte und vermutlich auch ans Schicksal. Die Kugel *muss* auf Schwarz fallen. Aber die Kugel und die Roulette-scheibe werden nicht von Durchschnittswerten oder dem Schicksal bestimmt. Sie werden vom Chaos beherrscht. Es ist reiner Zufall. Sie schulden ihm kein Schwarz. Sie schulden ihm gar nichts.«

Crabtree schnaubte. »Was die lange Version von *Er ist ein Idiot* ist.«

Randys Fingernägel gruben sich in seine Handflächen, als der Croupier »Nichts geht mehr!« verkündete. Die Kugel wurde langsamer und machte sich bereit, auf ihre finale Ruheposition zu hüpfen.

»Du musst einsehen«, sagte Crabtree, während sich die Scheibe weiterdrehte, »dass Billy junior nicht vollkommen danebenliegt. Die Twinks werden kommen, weil sie an die Sugardaddys denken. Die Sugardaddys kommen für Sex. Und sie werden die Verhandlungen über diesen Tischen, an den Automaten und an der Bar führen und den Deal oben in unseren Hotelzimmern abschließen.«

Überrascht wandte sich Billy seinem Patenonkel zu. »Meinst du wirklich, dass es funktioniert?«

Randy behielt die Kugel im Blick. »Das ist verdammt geschmacklos. Ich kann nicht glauben, dass du ihn auch noch ermutigst, Crabtree.« *Fall auf Schwarz, du Mistding. Fall auf Schwarz.*

Crabtree schnaubte. »Natürlich ist es geschmacklos. Inzwischen ist alles an diesem Ort geschmacklos. Ich sage nicht, dass es eine gute Idee ist. Ich weise nur darauf hin, dass es funktionieren würde. Abgesehen von der Polizei, wie du gesagt hast. Was niemals funktionieren wird. Aber Tatsache bleibt: Idioten sind nach wie vor Idioten und bringen uns eine Menge Geld ein.«

Die Kugel blieb liegen. Randy fluchte und Billy klatschte in die Hände.

Crabtree seufzte. »Ah, die guten, braven Lämmchen. Sie enttäuschen uns nie.«

Der Roulettetyp schrumpfte auf seinem Stuhl weiter zusammen. Er hatte noch einen Stapel mit fünf Chips vor sich, danach wäre es vorbei.

»Es muss eine Möglichkeit geben, die Polizei zu umgehen.« Billy rieb sich übers Kinn, als er sich von der Videoüberwachung abwandte. »Darüber muss ich nachdenken. Danke, dass du's angesprochen hast, Randy.«

»Nicht gern geschehen.« Randy hatte den Eindruck, dass der Mann beim Roulette gleich auf den Tisch kotzen würde. Wegen fünf beschissener Dollar. Gottverdammte, wie Randy das hasste. Er hasste, dass ihn das so mitnahm, wie er es hasste zuzuschauen. Er sollte aufstehen und das Ganze vergessen, aber aus irgendeinem Grund konnte er das nicht.

Crabtree setzte sich auf die Sofakante und tätschelte Randys Fuß. »Menschen sind Menschen. Sie werden sich als die Karte entpuppen, die ihnen ausgeteilt wurde.«

»Der Typ ist clever. Zumindest normalerweise. Irgendwas verdreht ihm nur gerade den Kopf.«

»Oh ja«, stimmte Crabtree zu. »Der hier ist ein Ass.«

»Meinst du?« Randy neigte den Kopf und musterte den Mann auf dem Bildschirm mit neuen Augen. Dann nickte er. Und verzog das Gesicht. »Verdammte Scheiße, das ist er. Spielt sich aber selbst die ganze Zeit runter.«

Billy machte es sich an seinem Schreibtisch gemütlich. »Ihr zwei und eure Asse und Könige. Man kann Menschen nicht lesen, nur weil man sie fünf Minuten lang beobachtet hat.«

»Eher eine halbe Stunde«, korrigierte Randy ihn, »und, doch, kann man. Auch in deutlich weniger als fünf Minuten. Das nennt man Tell, Billy.«

»Aber bei dem da bist du so ins Detail gegangen«, beharrte Billy und lehnte sich vor. »Du denkst also, dass du recht hast? Dass der Kerl sitzen gelassen, um sein Geld gebracht wurde und nun seinen letzten Dollar verspielt?«

»Ja«, blaffte Randy.

Crabtree wirkte amüsiert. »Und aus irgendeinem unbekanntem Grund magst du ihn.«

Randy sah ihn finster an. »Nicht jeder ist so gefühllos wie du.«

»Nein, aber für gewöhnlich nimmst du nicht derart Anteil. Eigentlich verhältst du dich erst sonderbar, seit Mitch geheiratet hat.« Ein Lächeln umspielte Crabtrees Mundwinkel. »Randy Jansen, wirst du etwa weich? Wünschst du dir, du könntest da runtergehen, das Herz dieses armseligen, kleinen Wichts im Sturm erobern und ihn trösten, bevor ihr glücklich und zufrieden bis an euer Lebensende zusammen seid?«

Randy verdrehte die Augen. »Oh ja, ganz genau. Ich brenne darauf, runterzugehen und seinen armen, bemitleidenswerten Hintern zu retten. Ich warte nur auf einen Vorwand.«

Billy sah Randy anzüglich an. »Wetten, dass du das nicht schaffst?«

Randy schnaubte. »Du willst, dass ich da runtergehe und den Kerl als Wette verführe?«

»Ich will, dass du da runtergehst, mit ihm flirtest und seine Geschichte herausfindest. Mal sehen, ob er wirklich ist, wofür du ihn hältst. Und wenn du nicht hundertprozentig richtigliegst oder ihn nicht ins Bett kriegst, habe ich gewonnen.«

»Du bist ein kranker Bastard, ich lehne deine Wette ab.«

»Okay – dann geh und finde raus, ob du recht hast. Ich will's wissen.«

»Ob er schwul ist?«

»Ob es stimmt, was du ihm andichtest.«

Misstrauisch beugte Randy Billy. »Warum?«

»Weil ich neugierig bin.« Als Randy schnaubte, winkte Billy leichthin ab. »Wirklich. Ich will wissen, ob du richtig- oder falschliegst oder auch nur irgendwas davon stimmt. Ich will wissen, ob man Menschen tatsächlich so gut durchschauen kann. Könnte interessant sein.«

Was bedeutete, dass es möglicherweise profitabel war.

Randy ertappte Crabtree dabei, wie er ihn mit einem Interesse beobachtete, das ihn entnervte, und richtete seine Aufmerksamkeit stattdessen auf die Sicherheitsüberwachung. Er dachte an Crabtrees nonchalante Ablehnung, an seine eigene Frustration. *Vielleicht kann ich seinen Kopf wieder ein wenig zurechtrücken. Das Ass wieder oben aufs Kartendeck legen. Eine Art Dienst an der Öffentlichkeit.*

Außerdem war der Roulettetyp heiß – trotz seiner leichten Verdrießlichkeit – und Randy liebte es, zu flirten. Wahrscheinlich würde am Ende nichts dabei herauskommen, aber es machte dennoch Spaß, einen scharfen Hetero durcheinanderzubringen.

»Nicht, dass ich darauf eingehe«, sagte Randy, als die Kugel erneut rollte, »aber um was würdest du wetten?«

»Wenn ich gewinne, bist du am Eröffnungsabend der *Gay Nite* einer meiner Oben-ohne-Twinks.«

Randy lachte. »Ich bin kein Twink.«

»Dann eben, was immer du bist, aber in einem sexy Aufzug. Oder wenigstens in etwas, das dir unheimlich peinlich ist. Und wenn *du* gewinnst, Sorge ich dafür, dass du deinen *eigenen* Twink bekommst. Oder was auch immer. Der, der dir am besten gefällt, widmet dir den ganzen Abend lang seine volle Aufmerksamkeit.«

Randy dachte darüber nach. Auf dem Bildschirm drehte sich das Rad weiter. Randy wusste mit felsenfester Gewissheit, dass er nicht falschlag.

Dummerweise hatte Crabtree ebenfalls recht. In den letzten Monaten hatte sich Randy seltsam gefühlt, was ihm nicht gefiel. Er war ruhelos, gereizt und manchmal sogar einsam. Waren zwanzig Dollar für Drinks und mehrere Stunden Gejammer die potenzielle, nicht näher definierte Zurschaustellung als Sexobjekt wert? Würde es die Ruhelosigkeit und Einsamkeit verschlimmern oder verbessern?

Crabtree nippte abermals an seinem Drink. »Wenn ein Ass fällt, kommt es nicht so leicht wieder auf die Beine. Die einzige Möglichkeit, dass Asse aufsteigen, nachdem sie so tief gefallen sind wie dieses hier, erfordert außergewöhnliche Umstände. Die Chancen stehen schlecht, Randy.« Er strich über Randys Knöchel. »Du kannst mit deiner Zeit und deinen Talenten Besseres anfangen.«

Randy hielt inne. Es war eine Weile her, seit er mit Crabtree gespielt hatte, aber ja, das wäre eine gute Ablenkung.

Auf dem Monitor rollte die Kugel weiter und weiter und weiter; ihre finale Position war unmöglich zu bestimmen.

»Wie willst du es überprüfen?«, fragte Randy Billy. »Woher willst du wissen, wer recht hatte und wer nicht? Würdest du auf mein Wort vertrauen?«

Billy schüttelte den Kopf. »Es muss einen Zeugen geben. Einen, den keiner von uns bestechen kann. Wer arbeitet heute Abend an der Bar?«

»Scully.« Randy verfolgte die Kugel. *Fall auf Schwarz, gottverdammte.*

»Scully ist in Ordnung.« Billy verschränkte die Hände hinter seinem Kopf. »Also?«

Crabtree sagte nichts, aber seine Massage an Randys Knöchel wurde intensiver, seine Einladung deutlicher.

Randy konnte seinen Blick nicht von der Kugel nehmen. Sie begann zu springen und wild von Nummernfach zu Nummernfach zu hüpfen. Warum setzte überhaupt jemand auf dieses Ding, abgesehen von Masochisten?

Er musste herausfinden, was es mit diesem Mann auf sich hatte.

»Ich bestimme den Mann.«

»Das hab ich doch gesagt.«

»Nein – ich bestimme, wen du engagierst. Und er muss sich über den Full-Service-Grundsatz seiner Arbeit im Klaren sein.«

Billy zuckte die Schultern. »Sicher. Also, haben wir einen Deal?«

»Ja.« Die Kugel landete wieder auf Rot. »*Fuck.*«

Crabtree nahm seine Hand von Randys Knöchel. Er betrachtete noch einen Moment lang den Bildschirm und leerte dann seinen Drink, bevor er das Glas auf Billys Schreibtisch stellte. »Du gehst besser runter. Wenn er wirklich kein Geld mehr hat, wird er verschwinden.«

Randy stand auf und schlüpfte in seine Schuhe, wobei er sich fragte, warum er so orientierungslos und nervös war.

»Denk dran«, rief Billy, als Randy zur Tür ging, »Scully zwecks der Überprüfung anzusprechen.«

»Richte deinem gefallenen Ass meine Grüße aus«, sagte Crabtree, als Randy den Türknauf drehte.

»Fick dich«, entgegnete Randy.

»Du hast mir einen Korb gegeben, erinnerst du dich?«, rief Crabtree, als Randy seine Schultern straffte und den Fahrstuhl ansteuerte.

Als seine letzten Chips über den Filz davonglitten, wischte sich Ethan Ellison mit einer Hand über den Mund und versuchte, dem Drang zu widerstehen, sich zu übergeben.

»Schon wieder Pech. Tut mir leid.« Der Croupier, ein Mann mittleren Alters mit einem dünnen, silberfarbenen Schnurrbart, der seine Oberlippe kitzelte, sah Ethan forschend an. »Kann ich Ihnen weitere Chips eintauschen, Sir?«

Mit reiner Willenskraft kämpfte Ethan sich auf die Füße. »Nein. Danke – nein.«

Er starrte den Tisch an, fokussierte sich jedoch nicht auf das Meer von Zahlen, sondern auf die roten und schwarzen Quadrate am Rand des Filzes, die zwischen den Worten *EVEN* und *ODD* eingebettet waren. *Eine Fünfzig-zu-Fünfzig-Chance und ich kann trotzdem nicht gewinnen, nicht ein einziges Mal.* Seine Kopfschmerzen nahmen zu und seine Kehle begann, sich zuzuschnüren.

Er machte Anstalten, sich vom Tisch zu entfernen, warf jedoch noch einen Blick auf den Croupier und erinnerte sich in letzter Sekunde an die Höflichkeit einer Abschiedsfloskel. Sein Lächeln erstarb, als er den erwartungsvollen Ausdruck in den Augen des Croupiers bemerkte.

Oh Gott. Der Mann wollte Trinkgeld.

Ethan errötete und klopfte seine Taschen ab, mehr als Hinhalte-taktik denn aus Hoffnung, irgendetwas darin zu finden. Schuldbe-wusst sah er den Croupier an. »Ich... es tut mir leid...« Er machte sich jetzt verzweifelter auf die Suche, falls etwas, irgendetwas üb-rig geblieben war. Nicht ein Penny. »Ich habe nichts mehr.«

Der freundliche, hoffnungsvolle Ausdruck des Croupiers ver-schwand. Er verdrehte die Augen, schüttelte den Kopf und ging wieder dazu über, Chips zu stapeln.

Ethan stockte und kam sich wie ein noch größerer Verlierer vor. »Es tut mir leid, mir war nicht klar...« *Weil ich ein Idiot bin, ein armseliger, sentimentaler Idiot.* Er grub tiefer in seinen Hosenta-schen und hielt inne, als er auf ein Stück Metall stieß. Es war kein Geld, hatte Ethan jedoch einmal sehr viel bedeutet. Dieser kleine, silberne Kreis war sein Ein und Alles gewesen, aber jetzt nur noch Müll in seiner Hosentasche. In Ethans verwundeter Seele fühlte sich dieser Gedanke düster und abstoßend an.

Ethan schluckte schwer, zog den Gegenstand hervor und legte ihn auf den Tisch. »Sie können den hier haben.« Wenigstens brach seine Stimme nicht, als er die Worte aussprach.

Der Croupier beugte sich vor und inspizierte den Gegenstand. »Ist der aus echtem Silber, oder was?«

Ethan starrte auf den schlichten, grauen Ring mit der einfachen Gravur hinunter, die ihm einst so viel Geborgenheit gespendet hatte. Jetzt kam er sich dabei wie ein Dummkopf vor. »Ich weiß es nicht. Aus was immer er ist, er gehört Ihnen.«

Eine Hand legte sich auf Ethans Arm, sonnengebräunt und durchzogen von dunklen Schwielen, bevor sie sich um den abge-legten Ring schloss. Ein langgliedriger, wild aussehender Mann mit zotteligen Haaren und dicken Augenbrauen stand neben Ethan. Ein Blick aus scharfen, blitzenden Augen traf auf Ethans, als der Fremde zwinkerte.

Der Croupier starrte den Neuankömmling finster an. »Hey – Jan-sen, du Mistkerl, das ist mein Trinkgeld.«

»Es ist nicht üblich, einem Croupier Trinkgeld zu geben, wenn man nur verliert.« Der Fremde sammelte den Ring auf, hielt ihn am unteren Ende fest und schüttelte ihn einmal in Richtung des Croupiers. »Es sei denn, man ist selbst ein *Mistkerl*.«

Der Gesichtsausdruck des Croupiers wurde hitzig. »Er hat ihn mir gegeben, du Arsch.«

»Erst Mistkerl, jetzt Arsch.« Der Fremde zog eine Augenbraue hoch. »Machst du mich an, Tyler?«

Die Konfrontation war Ethan unangenehm. »Es macht mir nichts aus, wenn er ihn nimmt.«

Der Blick dieser dunklen Augen durchbohrte Ethan und er kam sich vor, als würde er direkt hier im Casino ausgezogen werden. Er fühlte sich stärker entblößt als je zuvor in seinem Leben. Als würde er gemessen, auseinandergenommen und beurteilt werden. Und, wie er vermutete, für sehr begehrenswert befunden.

Der Fremde wandte sich an den Croupier.

»Vorschlag, Tyler.« Die Stimme des Mannes war weich wie Samt, in dem sich jedoch ein Messer verbarg. »Spielen wir drum.«

Der Croupier fluchte leise.

Der Fremde ignorierte ihn und beugte sich über den Roulette-tisch, die Hände auf die gepolsterte Kante gestützt. »Du darfst auch das Spiel aussuchen.«

Der finstere Gesichtsausdruck des Croupiers verschwand. »Im Ernst?«

Ethan hatte genug davon, ignoriert zu werden. »Entschuldigung, aber wer sind Sie eigentlich?«

»Randy Jansen. Also, Tyler. Ist dir das Glück hold?«

Der Croupier wirkte hoffnungsvoll. »Jedes Spiel. Du spielst jedes Spiel auf diesem Stockwerk gegen mich?«

»In diesem Casino.« Randy nickte zum Erdgeschoss und lächelte dunkel. »*Jedes* Spiel.«

Tyler ruderte zurück. »Den Teufel werd ich tun und Poker gegen dich spielen.«

»Dann nenn ein anderes Spiel.«

Genug war genug. »Das ist wohl kaum nötig. Ich habe dem Mann meinen Ring aus freien Stücken gegeben.«

Randy schaute Ethan immer noch nicht an. »Und nun setzt er ihn aus freien Stücken.«

»Jedes Spiel«, wiederholte Tyler.

Randy richtete sich auf und streckte ergeben die Hände aus, um seine uneingeschränkte Einwilligung zu demonstrieren.

Tyler zeigte auf die Scheibe. »Roulette.«

Randy zuckte die Schultern. »Okay.«

Das sagte er zwar, aber er schien nicht glücklich darüber zu sein, während Tyler strahlte. »Leg ihn hin und mach deinen Einsatz. Rot oder Schwarz.«

Randy zog eine Augenbraue hoch. »Was ist mit den Nullen?«

»Wir drehen noch mal, wenn die Kugel auf eine von beiden fällt. Oder wir teilen sie auf. Ich die Null, du die Doppel-Null.«

»Nein. Gerade oder Ungerade. Und die Nullen sind gerade.«

»Du kannst nicht Gerade nehmen.« Tyler wies auf den Tisch. »Nicht, nachdem du Gerade einen Vorteil von zwei Nummern verschafft hast.«

Ethan runzelte die Stirn. »Aber Null ist gerade. Genau wie Doppel-Null.«

Tyler zeigte mit einem Finger auf ihn. »Sie halten sich da raus.« Er wandte sich an Randy. »Die Nullen sind außen vor. Sie gehören keinem.«

Randy wirkte beinahe gelangweilt, abgesehen von der geballten Ladung Konzentration in seinen Augen. »Irgendwem müssen sie gehören, weil ich nur einmal gegen dich spiele.«

Tyler funkelte Randy an, bevor er Ethan einen Blick zuwarf. »Ihm. Er bekommt beide Nullen. Wenn die Kugel auf einer von ihnen landet, geht der Ring an ihn zurück.«

»Klingt fair.« Randy deutete auf das Rad. »Dreh.«

Tyler zögerte, als würde er bei allem, dem Randy bereitwillig zustimmte, einen Haken vermuten.

Ethan entdeckte einen großen Mann in einem Smoking mit Knopf im Ohr, der sie von seinem Standpunkt ein paar Tische entfernt genau im Auge behielt. »Bekommen wir deswegen irgendwelchen Ärger?«

Tyler folgte Ethans Blick und zuckte zusammen. »Scheiße. Pit Boss. Warte, Jansen. Wir klären das zuerst mit Herod.«

»Glaub mir, Herod beobachtet jeden unserer Schritte.« Er setzte sich auf den Stuhl, den Ethan frei gemacht hatte, und nickte auf die Scheibe, als er Ethans Ring auf den Filz fallen ließ. »Lass die Kugel rollen, damit wir das hier hinter uns bringen können.«

Tyler warf die Kugel in das rotierende Rad und sie kreiste und kreiste, wobei sie sich in entgegengesetzter Richtung zu den ineinanderlaufenden Farben bewegte.

Randy lehnte sich dichter zu Ethan. Er sah ihn immer noch nicht an, aber Ethan wusste, dass er mit niemandem sonst sprach, als er sagte: »Wenn ich gewinne, trinkst du was mit mir an der Bar.«

Ethan wollte ihm sagen, wohin er sich seinen Drink stecken konnte, aber etwas an der rollenden Kugel ließ ihn innehalten. »Und wenn der Croupier gewinnt?«

»Oh, dann bekommst du einen Doppelten.«

Ethan sah ihn düster an. »Und wenn *ich* gewinne?«

»Dann lass ich dich entscheiden, wie viele Drinks du bekommst.«

»Was, wenn ich überhaupt nichts mit dir trinken gehen will?«

Auf der Scheibe begann die Kugel zu hüpfen. Randy verfolgte sie mit Argusaugen, aber bei Ethans Frage bogen sich seine Lippen nach oben und sein glühender Blick richtete sich auf ihn. »Dann schlage ich vor, du überlegst dir, was du mir sonst noch anbieten kannst, um dich aus dem Gang zur Bar herauszuwinden.«

Randy wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Rad zu, aber Ethan starrte ihn weiterhin an, verunsichert über die Anmaßung. Auf Randy Jansens Gesicht stand ein *Wissen* geschrieben, das über Arroganz hinausging. Als Ethan sich verärgert davon zu überzeugen versuchte, dass er sich das nur eingebildet hatte, spürte er hinten an seinem Oberschenkel eine kurze, warme Berührung. Erschrocken schaute er gerade noch rechtzeitig nach unten, um Randys Hand zu sehen, die locker an seine Seite fiel.

»Du...«, setzte Ethan an, als ein leises Klicken ertönte. Die Kugel war auf ihrem Platz gelandet. Randy lächelte im selben Moment, als Tyler fluchte.

»18.« Randy wandte sich Ethan zu, sein Lächeln halb entschuldigend, als er hinzufügte: »Rot.«

»Du verdammter Hurensohn.« Tyler starrte Randy böse an. »Du hast das manipuliert.«

Randy bedachte ihn mit einem vernichtenden Blick. »Wie soll ich dein Rad manipuliert haben, Tyler?«

»Keine Ahnung, wie, aber Teufel noch mal, ich weiß, dass du's getan hast.«

Der Pit Boss, der das gesamte Spiel vom Tisch nebenan verfolgt hatte, trat vor. »Gibt es hier ein Problem?«

»Er *betrügt*.« Tyler zeigte auf Randy.

Unschuldig sah Randy den Pit Boss an. »Ich denke, Ihr Croupier könnte eine Pause vertragen. Aber weisen Sie ihn bitte zuerst an, den Dolly zu platzieren.«

Der Pit Boss runzelte angesichts von Ethans Ring auf dem Tisch die Stirn, aber als er den Mund öffnete, brach er gleich wieder ab, bevor er seine Finger gegen den Knopf in seinem Ohr drückte. »Moment«, sagte er an den Tisch gewandt und richtete seinen Blick auf einen wahllosen Punkt, während er zuhörte und gelegentlich nickte. »Ja, Mr. Crabtree.« Er wandte sich zu Tyler. »Das Spiel ist fair abgelaufen. Platzieren Sie den Dolly, Croupier.«

Tylers Gesicht wurde rot. »Er *betrügt* –«

»... und dann melden Sie sich bitte umgehend im Büro. Mr. Crabtrees Assistentin würde gerne mit Ihnen sprechen.«

Alle Farbe wich aus Tylers Gesicht.

Noch einmal nickte der Pit Boss zum Tisch. »Platzieren Sie bitte den Dolly.«

Mit zitternder Hand bewegte Tyler die goldene Markierungsfigur von der Kante vor sich zur Nummer 18.

Randy schnappte sich den Ring vom Filz, erhob sich und schob ihn in seine Hosentasche. Er holte zwei blau umrandete Chips hervor, gab einen dem Pit Boss und schnipste den zweiten auf den Tisch. »Schönen Abend noch, Tyler.« Er wandte sich Ethan zu und hakte seinen Arm vor dem inzwischen beeindruckend angewachsenen Publikum bei ihm ein.

Zu geschockt, um Widerstand zu leisten, ließ sich Ethan von Randy an den Tischreihen vorbei zu mehreren Torbögen unter einen glitzernden Kronleuchter manövrieren. Als die Menge dünner wurde und sie unter einem dunklen Bogen in einen Raum mit Spielautomaten gelangten, wurde der Bann, den Randy am Tisch auf ihn geworfen hatte, gebrochen und Ethan entzog sich ihm.

»Ich gehe nichts mit dir trinken. Ich weiß nicht, wer du bist, aber ich weiß, dass ich nichts mit dir trinken muss.«

Er erwartete, dass Randy sich ihm widersetze, ihn verspottete oder angesichts dessen, wie sich das hier entwickelte, sogar versuchen würde, ihn zu verführen. Doch als könnte Randy seine Gedanken lesen und als wollte er sichergehen, diese zu durchkreuzen, tat er nichts von dem, was Ethan erwartet hatte. Er hob die Hände und lächelte reumütig.

»Du hast recht.« Er verbeugte sich und drehte sich um.

Eine Sekunde lang konnte Ethan ihm nur hinterher starren. Randy schlenderte davon, an den Pokerautomaten vorbei und zum Eingang der Bar, die ins Casino integriert war.

Ethan könnte gehen. Er könnte diesen Idioten ein für allemal loswerden.

Die Vision seiner alternativen Zukunft brannte kurz heiß und dunkel auf, und Ethan rührte sich nicht.

Etwas stieg in dieser Trostlosigkeit auf, etwas, das genauso schwarz war wie die Markierung auf dem Roulettetisch, die sich nicht ein einziges Mal nach Ethan gerichtet hatte.

Ethan ballte die Fäuste und biss die Zähne zusammen, als er dem Kerl nachsah. »Hey«, rief er und als Randy weder stehen blieb noch über seine Schulter sah, fluchte er leise vor sich hin und stürmte ihm hinterher.

Kapitel 2

Randy hielt weiter auf die Bar zu, verlangsamte seinen Schritt jedoch, damit ihn der Roulettetyp am letzten *Triple Diamond*-Automaten einholen konnte. Der Türsteher neben dem *The Wizard of Oz*-Automaten sah kurz zwischen Randy und seinem Verfolger hin und her, bevor er fragend eine Augenbraue hob. Randy zwinkerte ihm grinsend zu und setzte nur Sekunden, bevor der Roulettetyp ihn an der Schulter packte, ein neutrales Gesicht auf.

Obwohl die Handlung eigentlich die Wut des großen, schlanken Mannes ausdrücken sollte, schwand ihre Dominanz unter einem Anflug von Höflichkeit. Er packte Randys Schulter, ja, doch seine Wut wurde von dem scheinbar überwältigenden Drang, sich freundlich und respektvoll zu verhalten, in Schach gehalten.

Na ja, dem *fast* überwältigenden Drang. Randys Mundwinkel bogen sich nach oben. Vielleicht konnte dieser Abend doch noch gerettet werden. Randy sog den Geruch würziger Seife ein, der ihn schon die ganze Zeit am Roulettetisch gereizt hatte. Auf diese kurze Entfernung geriet sein Blut in Wallung. Jedenfalls, bis sein Angreifer Randy mit einem verärgerten Stoß von sich schob.

»Wer zum *Teufel* bist du?« Mit seinem langen, eleganten Arm und einer leichten Drehung des Handgelenks gestikulierte der Mann in Richtung der Tische. »Was... *warum* hast du das gemacht?«

Der würzige Duft kitzelte Randys Nase und vermischte sich angenehm mit der Bewunderung für den geschmeidigen Schwung seines Kiefers. Obwohl er den wütenden Puls des Mannes nicht wirklich sah, konnte er sich gut vorstellen, wie er sichtbar an seinem Hals schlug, den der Kragen entblößte und an dem ein zusätzlicher Knopf geöffnet worden war, seit Randy ihn über das Überwachungssystem studiert hatte.

Randy wackelte mit den Augenbrauen. »Weil du so gut riechst.«

Er benutzte genau die richtige Tonlage, dass es für den Roulette-typen unmöglich zu sagen war, ob er ihn nur aufzog oder es ernst meinte, und beobachtete seine Reaktion. Das schockierte Aufblitzen hatte er erwartet, aber er konzentrierte sich auf die Länge der Pause, die der Mann machte. Sie dauerte einen Moment an, bevor sich seine Wut durchsetzte – und das war der Tell. Keine Erregung, aber auch keine Abscheu und keine Wand, die hochgezogen wurde. Der nervöse Kerl spielte in Randys Team.

Randy war im Spiel.

Mit einem Augenzwinkern klopfte Randy ihm auf die Schulter. »Na komm schon, Kumpel. Lass mich dir einen Drink spendieren.«

Der Mann wich zurück, dieses Mal jedoch nicht allzu weit. »Ich bin nicht dein Kumpel.«

»Dann sag mir, wie du heißt.« Als sich der mürrische Blick des Mannes daraufhin nur weiter verfinsterte, hielt Randy sein Grinsen im Zaum. Gott, es war aber auch zu einfach, ihn aufzuziehen. Das war ja fast schon kriminell. »Oder ich könnte mir einen Namen für dich ausdenken. Lass mich dir einen Drink spendieren, Mr. Black.«

»Ethan«, blaffte der Mann. »Ich heiße Ethan.«

Mit einer spöttischen Verbeugung schob Randy seine Finger unter Ethans Arm. »Gleich hier entlang, Ethan Black.«

»Ellison. Ich heiße Ethan Ellison.«

»Gleich hier entlang, Mr. Ellison. Du kannst mich bei einem Drink darüber aufklären, was für ein Arsch ich bin.« Randy musterte Ethan. »Mal sehen. Kein Bier. Das hier ist nicht der passende Zeitpunkt für Bier.«

»Ich brauche keinen Drink.«

Randy ignorierte ihn. »Du bist noch nicht bereit für irgendwas lächerlich Fruchtiges, aber das könnte als Absacker infrage kommen. Hochprozentiges ist auch nicht so dein Ding, also keinen Tequila. Lass mich überlegen. Rum-Cola? Oder – nein, Gott, wie blind bin ich eigentlich? Du bist ein G&T.«

Ethan sah ihn schief an. »Hast du mich gestalkt?«

»Ich lese nur in dir, Baby.« Randy bemerkte, wie Ethan bei dem Kosenamen zusammenzuckte, sich jedoch nicht von ihm losmachte. Er lächelte in sich hinein, als er den Kopf einzog und seinem Gesicht wieder einen neutralen Ausdruck verlieh, während sie sich der Bar näherten. »Hey, Scully. Einen großen Gin Tonic und einen doppelten Dirty Whiskey.«

»Dirty Whiskey?«, wiederholte Ethan.

»Baileys und Jameson.« Randy glitt auf einen Hocker. »Willst du mir etwa vorwerfen, dass das was für Mädchen ist?«

»Für Mädchen? Das ist purer Alkohol.«

»Ja, aber süß und cremig, was für jeden verdammten Drink funktioniert.« Randy nahm Scully sein Getränk ab und gestikulierte ungeduldig in Ethans Richtung. »Setz dich. Ich kann nicht im Stehen flirten und du bist außergewöhnlich groß.«

Randy wandte sich ab und betrachtete vorgeblich Scully. Da der Barkeeper eine Visage hatte, die durch den Zusammenstoß mit einer Säge verschönert werden könnte, war das keine angenehme Aufgabe. Aber das spielte keine Rolle, denn seine gesamte Aufmerksamkeit lag auf Ethan, der sich immer noch nicht hingesezt, aber auch nicht das Weite gesucht hatte. Randy starrte Scullys hässliche Fratze an, setzte sein Glas an die Lippen und rieb mit dem Daumen über die kalte Feuchtigkeit an der Außenwand, um etwas von seiner Anspannung loszuwerden.

Komm schon, Baby. Ich hab perfekt vorgelegt. Dies ist dein Stichwort, dich hinzusetzen, was zu trinken und herauszufinden, worum es hier geht.

Ethan zögerte und für einige qualvolle Sekunden befürchtete Randy, dass er den Mann letztendlich doch falsch eingeschätzt hatte. Der Gedanke war gleichermaßen beunruhigend wie anregend.

Vorsichtig ließ sich Ethan auf den Hocker neben Randy nieder. »Was genau soll das hier? Was willst du? Was ist hier los?«

Randy schenkte Scully ein reumütiges Lächeln, aber der Barkeeper schüttelte nur den Kopf. Allerdings blieb er in der Nähe, was bedeutete, dass Billy ihn in seine Rolle in diesem kleinen Spiel eingewiesen hatte.

Randy fiel auf, dass er seine eigentliche Mission bezüglich Ethan fast vergessen hätte. Und war das nicht interessant?

Er schob Ethan seinen G&T zu. »Ich spendiere dir einen Drink. Macht man das bei euch in Utah nicht?«

Ethans Augen weiteten sich. »Du stalkst mich *doch*.«

»Nein, Baby, ich hab's dir doch gesagt. Ich lese in dir.«

Ethan wirkte dennoch erschrocken und Randy beschloss, besser gleich die Grenzen auszuloten, wie sehr er einen auf Arschloch machen konnte und trotzdem damit durchkam. Er stützte sich auf den Tresen. »Utah war geraten. Ich hatte nur Glück.«

Ethan schüttelte weiterhin ungläubig den Kopf. »Aber... wie? Aus fünfzig Bundesstaaten –«

Randy verdrehte die Augen. »*Bitte*. Die Liste der Staaten, aus denen du *nicht* stammen kannst, ist länger.« Er zählte sie an seinen Fingern ab. »Du bist zu verklemmt für Hawaii und lächelst nicht genug für Kalifornien.«

Ethan presste die Lippen zusammen. »Lächeln?«

»Ist so ein Leuchten im Gesicht, Kalifornien. Eine aggressive Art der Freundlichkeit, etwas am Schwung der Mundwinkel. Zwischen Nord- und Südkalifornien gibt es auch Unterschiede, aber nichts davon passt zu dir. Du bist nicht locker genug für den Pazifischen Nordwesten. Du hast keinen Südstaatenakzent oder etwas von deren Getue. Und ich weiß *verdammt* genau, dass du nicht aus Michigan bist.«

»Aber *woher*?«

»Weil ich aus Michigan bin und man seine Landsleute sofort wiedererkennt.« Er nahm sich einen Moment, um Ethans verdutzten Gesichtsausdruck zu genießen, bevor er mit seiner Erklärung fortfuhr. »Für die Ostküste hast du den falschen Akzent und das falsche Auftreten. Bleiben also nur noch der Westen und der Mittlere Westen. Die meisten Menschen wären nicht in der Lage, den Unterschied auszumachen, aber wie gesagt, man erkennt seine Landsleute und du besitzt zwar diese gewisse Nettigkeit, aber anderer Art. Die Freundlichkeit des Westens ist etwas distanzierter.

Bei allem, was man über die Cowboys sagt, gibt es im Mittelteil des Landes mehr von der Sorte *Oh, lassen Sie mich Ihnen meine Jacke unterlegen, der Schmutz macht mir nichts aus, ehrlich.*«

Ethan sah Randy an, als würde er nach dem Holzpfehl suchen, der ihn am Kopf getroffen hatte. »Denkst du dir das gerade aus?«

»Mehr oder weniger. Du wolltest wissen, wie ich auf Utah gekommen bin. Ich wusste, dass du nicht aus Nevada stammst. Du fühlst dich zu fehl am Platz für einen Ortsansässigen. Wenn du von hier wärst, wärst du vorher höchstwahrscheinlich schon mal in Reno gewesen, aber du verhältst dich, als wäre Vegas kurz davor, dich im Ganzen zu verschlingen. Und du wirkst nicht wie jemand, der aus Arizona oder New Mexico stammt. Jetzt bleiben also nur noch Colorado, Wyoming, Utah, Montana und Idaho übrig. Die letzten beiden habe ich wegen der Entfernung ausgeschlossen, weil du zweifellos vor etwas wegläufst und eine zu weite Reise dir genug Zeit geben würde, wieder zur Vernunft zu kommen.«

Wieder riss er die Augen auf. »Woher...?«

Ungeduldig winkte Randy ab. »Jetzt bleiben nur noch drei übrig, was bedeutet, dass meine Chancen besser als dreißig Prozent stehen. Aber ich will eine höhere Wahrscheinlichkeit. Also streiche ich Wyoming, weil es sich nicht richtig anfühlt und es außerdem eigentlich auch zu weit weg ist. Jetzt steht's fifty-fifty, im Westen von Colorado oder irgendwo in Utah. Obwohl... da ich nun weiß, dass eins davon richtig ist, bin ich gewillt, übermütig zu werden, und sage Salt Lake City. Oder Provo.«

Inzwischen wirkte Ethan völlig entgeistert. »Ich komme aus American Fork und habe nach dem College in Provo gelebt. Aber *woher* -?«

»Ganz ehrlich? Du strahlst vage diese Mormonen-Aura aus, gleichzeitig aber auch wieder nicht. Als wärst du beim Aufwachen damit in Berührung gekommen, aber es ist dir nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Also musst du aus einer Stadt stammen, die genug Raum für Vielfältigkeit bietet.«

Ethan starrte ihn noch einige Sekunden länger an, bevor er einen langen Schluck von seinem G&T nahm.

Randy trank ebenfalls, aber nur ein Schlückchen. »Ich hab schon öfter zu hören bekommen, dass es unheimlich ist, wenn ich Menschen so leicht lesen kann. Ich nehme an, dem stimmst du zu?«

»Ich denke, du wärst auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden, wenn du im Mittelalter gelebt hättest.«

Randy schnaubte. »Nein. Normalerweise lege ich mein Talent nie so offen dar. Außer natürlich, ich will jemanden ins Bett kriegen.« Ethan versteifte sich und warf ihm einen warnenden Blick zu. Randy zuckte die Schultern. »Immerhin sitzt du. Ich flirtete vor Erleichterung.«

Ethan trank noch einen Schluck. »Ich glaube, dass du selbst dann flirteten würdest, wenn du splitterfasernackt und gefesselt über einer Schlangengrube baumelst.«

Randys Lachen verwandelte sich wie von selbst in ein Schnurren. »Wenn du der Schlangenbeschwörer wärst, Baby, würde ich es zumindest versuchen.«

Ethan stellte sein Glas ab. »Nenn mich nicht *Baby*.«

Randy war gar nicht aufgefallen, dass er das getan hatte. »Welchen Kosenamen bevorzugst du denn?«

»Mein Name ist Ethan.«

»*Kosename*.« Nachdenklich rieb sich Randy übers Kinn. »Ganz sicher bist du kein Sunshine, außerdem ist der Name sowieso schon belegt. Black ist zu düster. Baby passt rein theoretisch zu dir, ist für einen Spitznamen aber zu oberflächlich.« Kritisch musterte er Ethan. »Slim würde passen, aber das ist zu geschlechtsneutral.«

»Nenn mich einfach Ethan.« Mit dem Daumen fuhr er an seinem Glas entlang, während er auf das Eis hinunter starrte. »Also, warum bist du wirklich auf mich zugekommen? Warum bist du auf die Wette mit meinem Ring eingegangen?«

»Das ist kompliziert.« Randy warf Scully einen Blick zu. »Ich habe um deinen Ring gewettet, weil Tyler ein Arsch ist. Die beschissenen Gewinnchancen beim Roulette gefallen mir nicht, aber ich habe mich mit dem Gedanken getröstet, dass er deinen Sieg auch als meinen Sieg ansehen würde, also bin ich in gewisser Weise trotzdem am besten dabei weggekommen.«

»Aber es war sein Vorschlag, mir die Nullen zuzuweisen«, sagte Ethan und Randy grinste.

»Und ich habe dafür gesorgt, dass es genauso kommt, Baby.« Dieses Mal ertappte Randy sich selbst und zuckte zusammen. »Sorry. Ich mache das wirklich nicht mit Absicht.« Er kratzte sich an der Wange. »Ich bin wegen einer anderen Wette auf dich zugekommen, wenn du es unbedingt wissen willst.«

Randy hatte nicht vorgehabt, es so deutlich auszusprechen, und fuhr mit einem Finger am Rand seines Glases entlang, um Zeit zu schinden. Und herauszufinden, wie er das hier noch retten konnte.

Mit dem Zeigefinger deutete er zu der versilberten Kuppel an der Decke über der Bar. »Siehst du das? Das ist Kamera Nummer zweiundsiebzig. Davon gibt es dreihundert im ganzen Casino, was eigentlich nicht mal annähernd genug ist, aber nun mal alles, was wir haben.«

Ethan schien beeindruckt. »Das ist dein Casino?«

»Nein. Aber gelegentlich arbeite ich hier.«

Scully schnaubte.

»Bist du von der Security?« Ethans Stimme klang panisch.

»Ich gehöre nicht zur Security. Ich bin ein Prop. Aber vorhin habe ich nicht gearbeitet, sondern nur in Billys Büro rumgehungen. Er sieht sich gerne die Spiele an den Tischen an und ich habe dich spielen gesehen. Unfassbar schlecht, wie ich hinzufügen möchte.«

»Ich verstehe nicht. Wer ist Billy? Was ist ein Prop?« Ethan runzelte die Stirn. »Was war falsch an meiner Spielweise? Ich habe auf Schwarz gewartet.«

»Du hast auf den verdammten Godot gewartet, Baby.« Randy trank aus seinem Glas. »Billy ist Billy Herod. Es ist *sein* Casino. Ein Prop oder Proposition Player ist schwerer zu erklären, aber sagen wir für den Moment einfach, ich spiele Poker.« Randy nahm noch einen Schluck und stellte das leere Glas dann ab. »Die Wette ist in diesem Augenblick am relevantesten, Süßer. Ich habe dich beim Spielen beobachtet und in dir gelesen. Billy gegenüber habe ich angegeben, drei Dinge über dich zu wissen. Billy hält mich für großspurig, also hat er mich für eine Wette eingespannt. Um zu

gewinnen, muss ich herausfinden, ob ich richtig- oder falschliege. Und fürs Protokoll: Ich muss in allen drei Punkten recht haben. Igor hier« – mit dem Kopf deutete er auf Scully – »ist Zeuge.«

Randy wartete ab, während Ethan entrüstet herumstotterte. In ein paar Sekunden würde er empört aufschreien und zu erfahren verlangen, ob das alles war, worum es hier ging, ob alles an ihrer Begegnung der Wette zuzuschreiben war.

»Willst du damit sagen«, sagte Ethan und betonte die Konsonanten scharf und verärgert, »dass es bei dieser ganzen Sache, angefangen beim Roulettetisch über diesen Drink bis hin zum Flirten und deinem *Baby*, nur um eine *Wette* geht?«

Randy seufzte. Manchmal wünschte er wirklich, die Leute würden ihn überraschen.

»Ich habe dein trauriges Gesicht auf der Videoüberwachung gesehen und mich auf der Stelle verliebt. Ich bin nach unten gekommen, um dir einen Heiratsantrag zu machen. Natürlich geht es um eine verdammte Wette. Die Tatsache, dass du es magst, wenn man mit dir flirtet, und du gut aussiehst, wenn du angefressen bist, ist nur ein zusätzlicher Bonus.«

Ethans Nasenflügel bebten. »Es gefällt mir *nicht*, wenn man mit mir flirtet. Nicht, wenn du es tust.«

Randy fing an, sich zu langweilen. »Gut. Nimm an meiner kurzen Umfrage teil, Lover, dann kannst du gehen. Ich sage, du bist – von Utah – nach Vegas gekommen, weil dich jemand sitzen gelassen und dir das Herz gebrochen hat. Dabei wurdest du um eine beträchtliche Summe Geld gebracht. Mit allem, was übrig geblieben ist, bist du hergekommen und hast deinen letzten Dollar verspielt in der festen Überzeugung, dass Schwarz irgendwann kommen muss, wenn du nur lange genug sitzen bleibst, weil es dir das schuldig ist.« Feixend verschränkte er die Hände hinter seinem Kopf. »Stimmt's?«

Er erkannte die Wahrheit in Ethan Ellisons geweiteten, blassen Augen – den Schock, die Angst vor der Bloßstellung und vor allem den Schmerz. Es nagte an Randys Herzen, was eine Überraschung *war*, und er nahm einen weicheren Gesichtsausdruck an. Ethan hatte genug durchgemacht. Er musste nicht auch noch verspottet werden.

Dann veränderte sich etwas, ein grimmiger Zug schlich sich um Ethans Mund – und Randy erstarrte, als er noch etwas anderes in Ethans Augen las, etwas ganz und gar Beunruhigendes.

Triumph.

»Nein«, sagte Ethan.

Scully, der sich bisher dem Fernseher zugedreht hatte, warf Ethan bei seiner Antwort einen Blick zu und wandte sich dann ganz zu ihnen um.

Randy richtete sich auf. »Wie bitte?« Sein Herz schlug schneller. Nein. Er konnte nicht falschliegen. Er hatte es gesehen, sowohl oben als auch hier. Er hatte recht, er wusste es.

Ethan lehnte sich vor. »Ich sagte: Nein. Du liegst falsch. Sicherlich hast du mit manchen Sachen recht, aber nicht bei allem. Er hat das Geld genommen und ja, das eben war mein letzter Dollar.« Er hob das Kinn und seine Augen blitzten, als er hinzufügte: »Aber ich war es, der ihn sitzen gelassen hat.«

Nein. Nein, das war *nicht* das, was er gesehen hatte. Aber dann schaute er noch mal genauer hin, blickte tiefer, indem er die volle Macht dessen benutzte, was Billy gerne seine *verrückte Gabe, in Menschen zu lesen* nannte. Er wandte Fähigkeiten an, die er niemandem erklären konnte, selbst wenn sein Leben davon abhinge. Randy las in den grauen Zwischentönen, die er zuvor übersehen hatte, las in dem, was die Videokamera niemals hätte übertragen können, las, wobei er zu selbstherrlich und zu überzeugt vorgegangen war, um es von Angesicht zu Angesicht zu bemerken.

Ethan Ellison log nicht.

Randy sackte auf seinem Hocker zusammen und starrte mit offenem Mund vor sich hin.

Dann wurde ihm das Ausmaß des Ganzen klar. Er wandte sich Ethan zu, dann Scully und schließlich der Kamera. »Fuck.«

Scully lachte – mit der Schadenfreude von jemandem, der lange auf diesen Augenblick gewartet hatte. »Du fängst besser schon mal mit ein paar Sit-ups an, Jansen. Sonst wird dein Bierbauch über die kleine, neonfarbene Shorts quellen, in die Billy dich zwingen wird und die auch die anderen Twinks tragen werden.«

»Verdammte Scheiße.« Randy brach über dem Tresen zusammen und lehnte die Stirn gegen die Theke, als er sich wieder zu sammeln versuchte.

»Was ist los?« Ethan klang immer noch verwirrt, aber er genoss Randys Unbehagen zweifellos genauso sehr wie alle anderen.

»Was los ist, ist, dass Randy Jansen, der sich noch nie in einem Pokerface geirrt hat, soeben in deinem gelesen und *verloren* hat. Kumpel, deine Getränke für den restlichen Monat gehen aufs Haus. Noch einen G&T?«

»Was ist mit mir?« Randy hob den Kopf. »Ich bin der arme Scheißer, der die Shorts tragen muss.«

»Du schuldest mir noch das Geld für die erste Runde.«

Randy starrte Scully finster an, ehe er sich aufrichtete und in seiner Hosentasche kramte. »Hier«, sagte er und knallte einen Fünfundzwanzig-Dollar-Chip auf den Tresen. »Zufrieden?«

Scully sammelte den schweren Jeton ein. »Oh, sehr.«

Angeschlagen durch seine Fehlinterpretation und verunsichert von seiner eigenen Schludrigkeit wusste Randy nicht, wie er das hier zu einem Abschluss bringen sollte. Ethan zeigte keine Häme und schwelgte auch nicht in dem Triumph darüber, wie er soeben vollbracht hatte, was sich ein beträchtlicher Teil von Vegas schon jahrelang herbeigesehnt hatte. Er betrachtete Randy nur unbehaglich und blieb geduldig und höflich, während er darauf wartete, was als Nächstes passieren würde.

Gottverdammte, aber das törnte Randy an.

Die einzige Möglichkeit, auszusteigen, bestand darin, den Einsatz zu erhöhen, aber das war höllisch schwer zu bewerkstelligen, wenn nur noch ein einziger Spieler im Spiel war. Er knallte einen weiteren Chip auf den Tresen – diesmal einen Fünfinger. »Du kannst dich verdammte noch mal hinten anstellen, bis du Slick hier Drinks aus gibst, weil diese Runde ebenfalls auf mich geht. Noch einen Dirty Whiskey und einen G&T. Ein bisschen T und eine großzügige Menge G.«

»Slick?«, wiederholte Ethan.

Randys Lippen verzogen sich zu einem Zähnefletschen. »Wäre dir *Baby* lieber?«

Ethans Lächeln strahlte bis in Randys Zehenspitzen, seine Körperhaltung entspannte sich, als er einen langen Arm gegen den Tresen stützte. »Slick ist okay.«

Randy saugte den Anblick der verführerischen, zarten, glatten Haut von Ethans entblößtem Handgelenk in sich auf und seine Erregung nahm zu, als er sich vorstellte, wie sie wohl schmeckte. Der Daumen krümmte sich einmal, dann ein zweites Mal, als würde er nach ihm rufen, doch als Randy aufsaß, war Ethan zu beschäftigt damit, Scully beim Drinks mixen zuzusehen, um die Geste absichtlich ausgeführt zu haben.

Außer natürlich, Randy hatte schon wieder falsch in ihm gelesen. »Fuck.« Er sackte über dem Tresen zusammen.

Ethan war nicht ganz sicher, was hier gerade passiert war, aber er begriff genug, um zu wissen, dass er Randy irgendwie geschlagen hatte.

Gut.

Ethan war noch mit seinem ersten Getränk beschäftigt, während bereits ein zweiter G&T auf einem Untersetzer auf ihn wartete. Als er trank, trietzte der Barkeeper gut gelaunt Randy, der die Stirn weiterhin gegen den Tresen gelehnt hatte.

»Ich hoffe, deine ist pink, du kleiner Scheißkerl.« Er grinste Randy anzüglich an. »Ein richtig leuchtendes, grässliches Pink.«

Randy hob den Kopf und bedachte den Barkeeper mit einem vernichtenden Blick. »Im Gegensatz zu dir können pinke Klamotten meiner Männlichkeit nichts anhaben.«

»Eine pinke Shorts, die knalleng sitzt. Bei der dein fetter Arsch heraushängt.«

Die Bemerkung ließ Randy hochschnellen. »Mein Arsch ist *nicht fett*. Du hingegen könntest die Küche des *Bellagios* einen Monat lang mit Fett versorgen.«

Scully setzte seine Stichelei fort, aber Ethans Aufmerksamkeit wurde auf eine subtile Musterung von Randys besagtem Körperteil gelenkt, wobei er vorgab, einen Schluck von seinem Drink zu nehmen. Von einem fetten Hintern konnte keine Rede sein. An Randy gab es kein Gramm Fett zu viel, nicht wirklich, und wenn überhaupt, war er ein wenig muskulös. Er machte den Eindruck von jemandem, der unregelmäßig trainieren ging, gerade oft genug, um sich echte Gewichtsprobleme vom Leib zu halten. Auf keinen Fall konnte er eine anständige Frisur vorweisen. Seine dunklen Locken waren eine einzige Katastrophe und sein Kinn zierten Bartstoppeln. In Hollywood würde man ihn als *gekonnt verstrubbelt* bezeichnen. Im echten Leben könnte er sich mehr herausputzen.

Kurz gesagt, er war alles andere als Ethans Typ.

Randy drehte den Kopf und ertappte Ethan beim Starren. Außerdem gewährte er ihm einen ungehinderten Blick in seine Augen – dunkel, riesig und so gerissen, dass Ethan erschauerte. Es war ein dramatischer, lächerlicher Gedanke, aber wenn Randy Ethan so ansah, könnte er schwören, dass der Mann sich geradewegs in sein Herz schlich.

Schlimmer noch: Als Randys Lächeln dunkler wurde, musste Ethan einräumen, dass der kleine Teufel genau zu wissen schien, was er mit Ethan anstellte.

Ethan leerte seinen Cocktail und stellte das Glas ab, während er Randy weiterhin eingehend beobachtete.

Er ist hier, weil er eine Wette über dich abgeschlossen hat, darüber, was du an dem Roulettetisch gemacht hast, warum du hier bist, und er hat fast komplett richtiggelegen. Aber das ist alles, was ihn interessiert. Für dich interessierst er sich nicht.

Seine gedankliche Ansprache sollte ihn zurechtweisen, das Problem war jedoch, dass Randy ihn nicht geradeheraus anbaggerte, und das warf Ethan aus der Bahn.

Der Gin verlieh Ethan die flüssige Courage, die Frage, die ihm durch den Kopf schwirrte, laut auszusprechen. »Also, was geschieht als Nächstes?«

Randy zuckte die Schultern. »Keine Ahnung. Da steht noch dein Vorschlag mit der Schlangengrube im Raum, schätze ich.«

Ethan verschluckte sich an seinem Gin. »Das war eine Metapher, kein Angebot.«

Randy grinste. »Ha! Genau das werden wir machen. Wir verhandeln.« Er zog ein Handy aus seiner Hosentasche. »Jetzt ist es halb neun. Ich sage, dass es bis...« Schwer stieß er den Atem aus, bevor er nachdenklich den Kopf von rechts nach links wiegte. »... Mitternacht passieren wird. Vermutlich.«

»Ich habe keine Ahnung, wovon du da redest.« Ethan versuchte, abweisend zu klingen, wand sich jedoch unter Randys Blick.

Randy lehnte sich zu ihm. »Bis heute um Mitternacht wirst du mir verfallen sein.«

»Nein.«

»Großartig. Wir haben eine Wette am Laufen. Bedingungen?«

»Ich wette nicht mit dir. Ganz besonders nicht darüber, irgendetwem zu *verfallen*.«

»Du hast recht, es muss spezifischer sein. Hmm.« Er fuhr sich mit den Fingern über die Lippen, als er die Augen verengte.

Ethan senkte bewusst seinen Blick, sodass er auf Randys Finger starrte. Zwei Fingerspitzen teilten seine Lippen. Ethan war es schon zuvor aufgefallen und jetzt bemerkte er es wieder: Randys Finger waren fleckig, überzogen mit... Schmierfett?

»Motoren.«

Ethan blinzelte. »Was?«

»Motoren.« Randy wackelte mit den Fingern. »Meine Finger sind fleckig, weil ich den ganzen Tag lang mit Dieselmotoren arbeite. Und mit Motorrädern. Nur fürs Protokoll: Meine Hände sind sauber. Sie sind nur fleckig.«

»Ist mir egal.« Sein steifer Tonfall ließ Ethan zusammenzucken.

Randys Mundwinkel bogen sich nach oben und seine scharfsinnigen Augen blitzten. »Bis Mitternacht werde ich dich geküsst haben, Ethan. So lautet die Wette.«

Alarmiert schoss Ethans Puls in die Höhe. »Wirst du nicht, weil ich das nicht zulassen werde.«

Randys Lächeln bekam einen gefährlichen Anstrich. »Streich das. Bis Mitternacht, Slick, wirst *du mich* küssen.«

Ethan sagte nichts, da er beschlossen hatte, dass sein Ausweg nicht darin bestand, Randys Blödsinn mit einer Antwort zu würdigen.

Allerdings hielt das Randy nicht im Geringsten auf. »Wenn du es schaffst, es nicht zu tun, bekommst du eintausend Dollar.«

Ethan hob beide Hände. »Du bist verrückt.«

»Einen Scheiß bin ich. Wenn ich gewinne, weißt du, wie sehr du mich küssen wolltest, nämlich stark genug, um eintausend Dollar in den Wind zu schießen.«

Ethan wandte sich hilfesuchend an den Barkeeper, aber Scully hielt den Fünzig-Dollar-Chip hoch, den Randy ihm gegeben hatte. »Ich setz auf dich, Jansen.«

Randy zog eine Augenbraue hoch. »Du erwartest von mir, dass ich gegen mich *selbst* wette?«

Ethan starrte Scully finster an. »Du denkst, ich *werde* ihn küssen?«

»*Komm schon*, Jansen. Das ist klar wie Kloßbrühe.« Er sah Ethan an. »Dann wettetest *du* eben gegen mich.«

»Er hat keinen Cent mehr«, meinte Randy.

»Du könntest meinen Ring nehmen«, sagte Ethan, obwohl ihm ein Teil seines Gehirns befahl, die Klappe zu halten.

Randy sah ihn anzüglich an. »Schon vergessen? Das ist jetzt *mein* Ring.«

Ethan spürte, wie seine Wangen rot wurden, aber er hielt sein Kinn erhoben. »Das spielt wohl kaum eine Rolle. Ich werde nicht auf die Wette eingehen.«

Randy streckte seine Hände aus. »Wie kannst du nicht? Alles, was du für eintausend Dollar tun musst, ist, mir bis Mitternacht zu widerstehen. So leicht wirst du nie wieder an Geld kommen.«

Scully fischte in seiner Hosentasche, förderte weitere Chips zutage und hielt sie Randy entgegen. »Glatte hundert. *Bitte*.«

Ethans Kopf schwirrte von mehr als nur dem Gin. Dass Scully so sicher war, dass er verlieren würde, hatte rein gar nichts Ermutigendes an sich, aber gleichzeitig war es völlig unmöglich, dass er dieses arrogante Arschloch küssen würde.

Du solltest dich nicht mal ansatzweise darauf einlassen. Du solltest sofort auf dem Absatz kehrtmachen und ihn stehen lassen.

Dieser Gedanke zog eine tiefe, leere Kälte nach sich. *Und wenn ich das mache, wohin soll ich dann gehen?*

Ethan schüttelte die Kälte ab. »Und wenn ich verliere, schulde ich dir eintausend Dollar?«

»Nein, Slick.« Randy legte eine Hand aufs Herz. »Das Vergnügen deiner zarten Lippen wird mir Bezahlung genug sein.«

Oh, er ist so ein arroganter, aufgeblasener Mistkerl. Einen Moment lang starrte Ethan ihn grimmig an und hasste ihn – hasste alles hier.

Aber wenn er nicht wäre, wo wärest du dann jetzt?

Dunkelheit drohte, erneut von ihm Besitz zu ergreifen. Ethan schloss die Augen und nickte. »Gut.«

Als er die Augen öffnete, war Randys Lächeln verblasst. »Slick, alles okay?«

»Mir geht's gut.« Ethan setzte sich aufrechter hin. »Und ich nehme deine bescheuerte Wette an.«

Scully holte sämtliche Chips aus seiner Hosentasche. »*Würde bitte jemand mit mir wetten?*«

Randy musterte Scullys farbenfrohen Berg Chips. »Das sieht nach etwa hundertfünfzig Dollar aus.«

Scully schob sie nach vorne. »Da geht noch mehr.«

Ungeduldig winkte Randy ab. »Ich leih ihm die hundertfünfzig, aber er muss die Wette mit dir abschließen.«

Ethan konnte es nicht glauben. »Du meinst, entweder zahlst du mir am Ende eintausend oder ihm hundertfünfzig? Wie gewinnst du dabei?«

»Wenn du verlierst, zahle ich ihn für dich aus. Und du bezahlst mich.« Er nickte zu Scully. »Du wirst den Kuss vor ihm wiederholen, genau hier an der Bar.«

»Das wird *toll*.« Scully rieb sich die Hände.

»Er ist noch nicht drauf eingegangen«, bemerkte Randy.

Ethan sah zwischen den beiden Männern hin und her, zu Scully, der seinem leicht verdienten Geld entgegenfieberte, und zu Randy, der unverschämt selbstsicher am Tresen lehnte.

Ethan lächelte spröde. »Wir haben eine Wette, Scully.«

Scully jubelte.

Randy deutete auf Ethans Getränk. »Vielleicht willst du den lieber stehen lassen. Ich wäre untröstlich, wenn du das Gefühl hättest, verloren zu haben, nur weil ich dich betrunken gemacht habe. Ich gebe dir auch gerne was zu essen aus – mit leerem Magen sieht alles immer viel schlimmer aus.«

»Ich habe schon gegessen.« Trotzig griff Ethan nach seinem Glas, als ihm wieder einfiel, wie Tyler am Roulettetisch darauf bestanden hatte, Ethan die Nullen zu überlassen. *Und ich habe dafür gesorgt, dass es genauso kommt, Baby*. Er stellte das Glas ab, bevor er es von sich schob. »Ein Wasser, bitte, Scully.«

Randys Lippen verzogen sich zu einem Feixen. »Gut. Würde sich schäbig anfühlen, wenn ich dich so leicht manipulieren könnte.«

Oh, wenn Ethan ihm nur eine reinhauen könnte. »Ich nehme an, dass ich verpflichtet bin, mich bis Mitternacht im selben Raum wie du aufzuhalten?«

»Andernfalls wäre es zu schwer für dich, mich zu küssen.«

»Schön.« Ethan stürzte das Wasser hinunter, das Scully vor ihm abgestellt hatte. »Wohin gehen wir?«

»Eine bessere Frage wäre wohl, wohin gehen wir nicht?« Randy hakte seinen Arm bei Ethan ein und führte ihn von der Bar weg.

»Na komm, Baby. Ich zeig dir die Stadt.«

»Ich bin nicht dein Baby.«

»Na komm, Slick. Ich zeig dir die Stadt.«

»Stopf ihm das Maul, Jansen«, rief Scully, als sie sich entfernten.

Randys verwegenes Lachen strahlte über Ethans Arm hoch bis in seine Brust, als sie auf den Ausgang zuhielten.

Kapitel 3

Randy legte eine Hand auf Ethans Schulter, als sie sich gegen ein Geländer lehnten. »Was hast du schon gesehen? Was noch nicht? Was würdest du dir gerne ansehen?«

So harmlose Fragen. Trotzdem stand Ethan da, unfähig zu antworten. Seine Fingerknöchel traten weiß hervor, als er das Metallgeländer umklammerte und zu verarbeiten versuchte, welche scharfe Wendung sein Leben genommen hatte.

Als Ethan an diesem Morgen in Las Vegas angekommen war, war er wie betäubt gewesen. Nachdem er sein Auto geparkt und seine wenigen verbliebenen Besitztümer verpfändet hatte – außer den Ring –, war er in das erste Casino gegangen, das er gesehen hatte. Dort hatte er einen Großteil seiner Ersparnisse verspielt. Anschließend war er in der Hitze umhergewandert. Nachdem ihn die Fußgängerzone überfordert hatte, war er im *Herod's* gelandet. Er hatte es nicht mal bis zum Strip geschafft. Was ihn nicht gekümmert hatte. Er war erschüttert gewesen, voller Zorn, Schmerz und Emotionen, die er nicht benennen konnte.

Jetzt war er an Randy Jansens Arm zurück in der Fußgängerzone und saß eine Eintausend-Dollar-Wette für vier weitere Stunden aus. Eine Wette, bei der es darum ging, Randy zu küssen. Lichter, Geräusche und die vielen Menschen trübten seine Sicht und verliehen zu einem wirbelnden Kaleidoskop.

Abrupt hielt es an, als Randys Gesicht in sein Blickfeld rückte. Sein dunkler Blick schoss geradewegs durch Ethans inneren Nebel. »Hallo? Noch anwesend, Slick?«

Ethan fühlte sich hin- und hergerissen zwischen Verzweiflung und... und etwas anderem, das er nicht bezeichnen konnte. Am besten traf es: zwischen Verzweiflung und Randy. Zwei äußerst skurrile Pole. Er umklammerte das Geländer fester. »Ich will das nicht.«

»Wir können auch woanders hingehen. Die *Fremont Street Experience* war nur am nächsten. Hast du die Wasserspiele vom *Bellagio* schon bei Nacht gesehen? Selbst als Ortsansässiger muss ich zugeben, dass ich sie mir immer wieder ansehen könnte. Oder den Aussichtsturm des *Stratosphere*. Den musst du sehen.«

»Ich habe mir noch nicht wirklich was angesehen«, gestand Ethan.

Randy zog beide Augenbrauen hoch. »Noch gar nichts? Du warst nur bei *Herod's*?«

Der kaleidoskopische Effekt kehrte zurück und wirbelte alles bis auf Randy durcheinander. »Spielt keine Rolle. Vergiss es. Vergiss das alles hier.«

»Hey. Hey.« Randy erwischte ihn am Arm und als er Ethan nicht umdrehen konnte, benutzte er seinen Griff als Anker, um sich Ethan in den Weg zu stellen und ihn dazu zu zwingen, ihn anzusehen. »Alles okay?«

Nein. »Mir geht's gut.« Erneut versuchte er, zu entkommen.

Randy hielt Ethan an Ort und Stelle fest. Ethan gab auf und wandte den Blick ab, damit er Randys nicht begegnen musste. Dennoch spürte er, wie er gemustert wurde.

Randys Hand glitt in Ethans und als er sprach, klang sein Tonfall locker und behutsam. »Fangen wir mit einem Spaziergang an.«

»Ich will nicht spazieren gehen.« Ethan wusste, dass er unwirsch und möglicherweise zickig klang, aber das war ihm egal.

»Ich schon.« Randy führte ihn zum Fahrstuhl, ohne Ethans Hand loszulassen, auch nicht, als dieser daran zog.

»Ich will auch nicht mit dir Händchen halten.«

»Baby, wir sind in Vegas. Niemand stört sich daran.«

»*Mich* stört es.«

Randys Augen blitzten. »Ich sag dir was – ich lass dich los, wenn du mich küsst.«

Niemand hatte Ethan je so schnell so wütend gemacht. »Du bist ein richtiger Idiot, weißt du das?«

»Für gewöhnlich werde ich als Arschloch bezeichnet.« Randy legte seine freie Hand auf sein Herz und sah Ethan schmachmend an. »Du musst mich wirklich gernhaben.«

Wut und Empörung stiegen rasend schnell in Ethan hoch und er rückte Randy zu Leibe, bereit, seinem Ärger Luft zu machen. Dann klimperte Randy mit den Wimpern und als hätte jemand einen Zauberstab geschwungen, verrauchte die Wut und Ethan musste unvermittelt lachen.

Randy zwinkerte ihm zu. »Na also. Das ist schon besser.«

»Du *bist* ein Arsch.« Allerdings konnte Ethan ein Lächeln nicht zurückhalten. »Warum zum Teufel machst du das? Ist dir langweilig?«

»Ich hab's dir doch schon gesagt. Du riechst gut.« Aber Randys Blick war auf etwas anderes gerichtet und Ethan verspürte einen winzigen Hauch von Triumph, als hätte er einen harmlosen Hieb gegen einen Boxchampion erzielt.

»Ich könnte dir den Namen meines Parfüms verraten«, sagte Ethan, bevor ihm einfiel, dass er keins aufgetragen hatte.

»Oh, aber ich habe dich ja noch gar nicht ganz gerochen. Vielleicht ist es gar nicht das Parfüm. Ich muss erst eine eingehende Inspektion all deiner Düfte vornehmen, ehe ich weiß, was mich so anzieht.«

Sie verließen den Fahrstuhl und Randy führte sie unter den Rand einer riesigen Kuppel. Ethan konnte nicht sagen, ob es zu einem Gebäude, einem Amphitheater oder etwas vollkommen anderem gehörte.

Randy deutete auf das Lichtermeer und die Menschen, die sie umschwärmten, dann zur Kuppel über ihren Köpfen. »Das ist die *Fremont Street Experience*. Wir werden nicht bleiben, aber jeden Abend gibt es hier eine Show. Die komplette Beleuchtung wird abgeschaltet und an der Decke findet eine Lichtshow statt. Es wird taghell oder zappenduster oder was auch immer. Vegas durch und durch.«

Ethan blinzelte und versuchte, den Platz vor ihnen zu überblicken. »Ist das eine Bühne? Aber an den Seiten gibt es Geschäfte.«

»Vier Häuserblocks, Baby. Es ist eine überdachte Straße.« Als Ethan ihn finster anstarrte, blickte Randy ausdruckslos zurück, bevor er lachte. »Hab dich schon wieder Baby genannt, nicht wahr?«

»Mein Name ist vollkommen akzeptabel. Du musst mich nicht die ganze Zeit verniedlichen.«

»Großer Gott, Slick, zieh dir den Stock aus dem Arsch. Ja, dein Name ist in Ordnung. Aber willst du nicht ab und zu mal jemand anders sein?«

Die letzten paar Tage legten sich in all ihrer Dunkelheit und Verzweiflung wie eine schwere Decke auf ihn und wurden nur von dem immensen Ausmaß der Lichter und Geräusche um ihn herum in Schach gehalten. »Ja. Aber man kann nicht davor weglaufen, wer man ist.«

»Gott. Ich hätte dir den Drink eigenhändig einflößen sollen.« Randy blieb stehen und ließ Ethan los, damit er sich zu ihm umdrehen und ihn taxieren konnte. »Er hat wirklich eine miese Nummer mit dir abgezogen, was? Du bist nicht nur in den Regen geraten, sondern in die gottverdammte Traufe gefallen.«

Ethan schnürte es die Kehle zu, als sich die Gefühle einen Weg nach draußen bahnen wollten. »Ich will nicht darüber reden.«

»Ja, darauf bin ich auch schon gekommen. Und doch bist du jedes Mal, wenn ich aufhöre zu reden oder auch nur eine falsche Silbe von mir gebe, sofort wieder zurück und suhlst dich in dieser Scheiße. Also machen wir einen Deal. Entweder setzen wir uns irgendwohin und füllen dich gnadenlos ab, bis du alles auskotzt – den Drink und die Story –, oder wir gehen irgendwohin, wo es lustig ist, und lenken dich ab, damit du nicht mehr daran denkst. Du entscheidest, Slick. Ich spiel auf jeden Fall mit.«

»Warum machst du das? Alles, was du bekommst, wenn du die Wette gewinnst, ist ein Kuss. Du musst ziemlich gelangweilt sein. Oder total verrückt.«

Randys Lächeln wurde hintergründig. »Interessant, dass du annimmst, ich wäre gelangweilt, nicht oberflächlich. Der Grund könnte auch einfach sein, dass ich dumm und flatterhaft bin, dass ich es liebe, Menschen zu manipulieren, und du ein kniffliges Rätsel abgibst, das es zu knacken gilt. Stattdessen nimmst du an, dass ich das hier mache, weil ich rastlos bin.«

Unsicher zögerte Ethan. Dann betrachtete er Randys Gesicht eingehender und schüttelte den Kopf. »Das bist du auch. Du bist ein Arsch, aber du bist auch rastlos.«

Randy versuchte, seinen Gesichtsausdruck zu verschließen, es gelang ihm jedoch nicht ganz. »Mr. Ellison, spielen Sie zufällig Poker?«

»Niemals. Warum?«

Randy ergriff seinen Arm. »Komm mit. Du brauchst keine Geschäfte. Den Strip brauchst du auch nicht. Du brauchst ein Casino.«

»Ich will nicht zurück ins *Herod's*.«

»Gott, nein. Das *Herod's* ist kein richtiges Casino. Das war es mal, aber jetzt ist es eher ein Casino-Theater. Billy ist ein Trottel. Schlimmer noch, er ist ein Trottel mit einem Treuhandfonds. Das *Herod's* ist ein Spielplatz für seine momentanen Launen. Er ist hohl und dumm und will ausschließlich Leute manipulieren.«

Ethan schnaubte. »Anders als du.«

Randy schien sich ernsthaft angegriffen zu fühlen. »Ich *spiele* mit den Menschen. *Mit* ihnen. Verdammt großer Unterschied, Slick.«

Gott, jetzt war er nicht mehr verärgert, sondern müde. »Hast du einen Spitznamen, den ich dir an den Kopf werfen kann?«

»Klar. Nur zu, such dir einen aus.«

»Ich recycle gerne einen, der bereits im Umlauf ist.«

»Mein CB-Rufzeichen ist Skeet.«

»Skeet?« Ethan rümpfte die Nase. »Wie *abspritzen*?«

»Das ist ein Pokerbegriff.« Randy führte Ethan auf die Straße. »Wird nur bei privaten Runden verwendet, aber es ist so was wie eine Straße. Das Blatt rangiert zwischen einem Drilling und einer normalen Straße. Neun, fünf und zwei, mit ein bisschen was dazwischen.«

Ethan hatte keine Ahnung, wovon Randy sprach. »Was immer Skeet auch bedeutet, das hatte ich als Spitznamen nicht im Sinn.«

»Nein, du wolltest etwas Beschämendes, mit dem du mich aufziehen kannst. Pech, Slick. Da wirst du selbst kreativ werden müssen.« Er zeigte die Straße hinunter. »Da – siehst du die vielen Lichter da vorne? Dorthin gehen wir, ins *Golden Nugget*.«

Anfangs wusste Ethan nicht, wie er *viele Lichter* von einer einzigen Reihe vieler Lichter unterscheiden sollte, aber dann sah er die funkelnde, goldene Lichtgalaxie am Ende ihres Weges. »Diese Stadt ist verrückt. Die ganze *Energie*, die sie verschwendet.«

»Ja, hier in der Gegend gibt's nur sehr wenige Jurten.« Randy wies auf das Panorama der Dekadenz um sie herum, auf die Lichter, Geschäfte und Leute, von denen die Hälfte betrunken war, die jedoch alle lachten, plauderten und die schwindelerregende Verrücktheit aufsaugten, aus der diese Stadt bestand. »Ist das nicht großartig? Ich fahre gerne den Aussichtsturm des *Stratosphere* hoch, um auf all das herunterzublicken. So viel Sünde, umhüllt von so viel Schönheit.«

»Vergnügungssucht.«

Randy tätschelte seinen Arm. »Süß, wie du allem widersprichtst, was ich sage. Ein nettes Vorspiel, aber sei vorsichtig damit, wie du dir deine Mönchskutte anlegst. Später wirst du dir nur albern vorkommen, wenn du sie unweigerlich loswirst. Denn das wirst du, Slick. Und es wird verflucht großartig werden.«

Ethan öffnete protestierend den Mund, bevor er nachgab. »Also gut, ich gebe zu, dass mir die Umwelt ziemlich egal ist, und nein, ich bin kein Mönch. Aber trotzdem gefällt mir das alles nicht.«

»Weil du neidisch auf die Menschen bist, die einfach loslassen können, wo du es nicht kannst. Aber du kannst, Slick. Es bricht förmlich aus dir heraus, wenn du es nur zulässt.«

»Spielst du bei all deinen Freunden den Hobbypsychologen? Oder hast du sie damit alle vertrieben?«

»Die meisten meiner Freunde sind nicht so herrlich zugeknöpft wie du. Außerdem setzen sie ihren letzten Dollar nicht wie ein verbissener Idiot auf Schwarz. Damit war dir meine Aufmerksamkeit sicher.«

»Davon fängst du immer wieder an.« Ethan sah finster zu ihm herunter. »Warum ist es so dumm, auf Schwarz zu setzen?«

»Roulette ist beschissen. Es gibt keine Möglichkeit, das Rad zu schlagen. Man hat nie – ganz egal, was man tut – die besten Chancen. Tatsächlich hatte ich bei dem Einsatz mit deinem Ring das erste Mal in meinem Leben einen Vorteil gegenüber dem Rad und ich habe überhaupt nur gespielt, weil mir das Ergebnis gleich war. Ich hätte so oder so gewonnen.«

»Aber wenn die Kugel auf Ungerade gefallen wäre, hättest du den Ring nicht bekommen.«

»Ich hätte ihn auch nicht bekommen, wenn sie auf einer der Nullen gelandet wäre. Aber ich wollte den Ring nicht, Slick. Ich wollte dich.«

Diese drei Worte brachten Ethan ein wenig ins Wanken. Was, wenn er so darüber nachdachte, wahrscheinlich der Grund war, warum Randy sie überhaupt gesagt hatte.

»Wegen der Wette, ja. Aber das erklärt nicht, warum es dumm war, auf Schwarz zu setzen.«

»Es war schon dumm, überhaupt Roulette zu spielen. Derselbe verdrehte Gedanke, der dich auch an den Tisch geführt hat, hat dir beharrlich eingeredet, dass das Rad irgendwann ausgleichen wird.«

»Die statistische Gleichverteilung –«, setzte Ethan an, hielt jedoch inne, als Randy lachend den Kopf schüttelte.

»Nicht, Slick. Zitier vor mir nicht diesen Quatsch. Du bist klüger als die Idioten, die wegen der verfluchten statistischen Gleichverteilung nach Vegas kommen. Die Gleichverteilung ist ein hübscher Begriff, der nach Mathematik klingt, aber eigentlich ein Ausdruck für *Wunschdenken* ist. Ich gebe zu, dass es so was wie Karma gibt, aber komm mir nicht mit der verdammten statistischen Gleichverteilung. Es trifft einfach nicht zu, dass sich ein Szenario, das sich über einen gewissen Zeitraum abspielt, selbst ausgleicht. Wenn man an einem Rot-Schwarzen-Rad dreht, ist es *nicht* aus einem Sinn für Gerechtigkeit dazu verpflichtet, die Ergebnisse auszubalancieren oder höflich die beiden Farben abzuwechseln.«

»Aber –«

Randy ging über Ethans Einspruch hinweg. »Das Rouletterad ist dem *Zufall* unterworfen. Es wurde entwickelt – und wird regelmäßig streng daraufhin getestet –, *zufällig* zu sein. Die ganze verdammte Nacht lang kann die Kugel auf Rot landen. Ein einziges Mal in einer ganzen Stunde voller Schwarz kann Rot fallen. Sechsmal in Folge kann dieselbe Zahl kommen. Alles kann passieren, weil es *zufällig* ist. Es ist ein gottverdammtes Rad. Es weiß nicht, wer du bist, es ist ihm scheißegal, ob irgendein Kerl sich dir gegenüber wie ein komplettes Arschloch verhalten hat oder ob du

beim Craps den großen Gewinn eingestrichen hast. Es ist ein Rad, in dem eine Kugel landet. Man kann nicht vorhersehen, wo. Weder die Farbe noch die Zahl sind vorhersehbar. Na ja, man kann *raten*. Aber man kann es nicht wissen. Nicht mal Wahrscheinlichkeiten kann man heranziehen. Das *funktioniert nicht*, Slick.«

Sie waren stehen geblieben und die Leute fingen an, sie anzustarren. Unbehaglich sah Ethan sich um. »Warum schreist du mich so an?«

»Weil du es besser weißt.« Randy trat dicht an ihn heran, der Blick seiner durchdringenden Augen bohrte sich in Ethans. »Ich habe dich beobachtet und es hat mich wahnsinnig gemacht. Du hast gedacht: *Jetzt muss Schwarz kommen*. Es muss gar nichts. Es muss nie irgendwas. Was du geglaubt hast, Ethan, war, dass dir das Rad *etwas schuldig ist*. Du hast es vermenschlicht. Du hast aus ihm den Mann gemacht, der dich besser hätte behandeln sollen. Du hast beschlossen, dass dies der Moment ist, in dem die Welt es bei dir wiedergutmacht, und du bist zu dem logischen Schluss gekommen, dass es nur fair ist, um eine Sonderbehandlung zu bitten, denn du wolltest ja nur läppische fünf Dollar. Du wolltest einen Sieg. Das Gefühl haben, erhört worden zu sein. Du wolltest, dass es jemand bemerkt, also hast du Schwarz darum gebeten, dir etwas Zuneigung zu schenken. Und es hat scheißweh getan, als sogar Schwarz dich hängen gelassen hat. Für fünf Dollar.«

Ethan hatte Schwierigkeiten, zu atmen. »Hör auf.«

Randy trat so nah an Ethan heran, dass er ihn nicht nur riechen, sondern auch schmecken konnte. »Ich setze dir so zu, Slick, weil du klüger bist. Spiel verdammt noch mal kein Roulette, wenn du nicht das Bestmögliche herausholen kannst.«

Ethan fühlte sich nackt, als wäre sein Innerstes nach außen gekehrt. »Was soll ich dann spielen? Etwas mit *dir*?«

Randys Grinsen hätte einen Heiligen korrumpieren können. »Nein. Du spielst Poker, Baby.«

Es konnte nicht richtig sein, wie die Welt dahinschmolz, wenn Randy ihn so ansah. »Ich habe keine Ahnung, wie man pokert.«

»Bis Sonnenaufgang, Mr. Ellison, werden Sie das nicht mehr sagen.« Randy nahm Ethans Hand in seine und nickte über die Straße, wo das *Golden Nugget* auf sie wartete. »Hol deinen Notizblock raus, der Unterricht beginnt.«

»Also«, sagte Randy, als er Ethan durch das *Golden Nugget* führte, »was weißt du übers Pokern?«

Ethan konnte nicht antworten, weil er zu beschäftigt damit war, den Anblick vor sich zu verarbeiten. Randy hatte recht – das hier war atemberaubend. Das Casino war auf Gier, Glücksspiel und Sünde ausgerichtet, aber es war die eleganteste Art der Sünde, die er je gesehen hatte, und vermittelte ihm das Gefühl, ein König in seinem Palast zu sein. Lichter flackerten und Menschen gröhlten und lachten über das Rattern und Summen der Spielautomaten, die beinahe die leise Musik, die über allem dudelte, übertönten. Alles war nobel und opulent und sämtliche Angestellte waren schlank und lächelten ihn an, als wären sie allein deswegen glücklich, weil Ethan endlich eingetroffen war.

Randy umfasste Ethans Kinn und drehte sein Gesicht in seine Richtung. »Poker. Erzähl mir, was du weißt.«

»Es ist ein Spiel.« Ethan zögerte und kam sich blöd vor. »Man macht Einsätze.«

»Worauf?«

»Auf... die Karten. Auf die eigene...« Ethan versuchte, sich an das richtige Wort zu erinnern. »... Hand? Was einem ausgeteilt wurde. Das ist alles, was ich weiß, ich schwöre. Irgendwas mit einem Full House, einer Straße, einem Flush und Paaren. Ich glaube, Asses sind gut.«

»Ein Ass ist nie verkehrt.« Randy neigte den Kopf. »Das ist alles?«

»Alles, was ich weiß.« Ethan wappnete sich gegen den Spott.

Randy führte Ethan durch die Reihen von Spielautomaten und machte bei einer breit lächelnden, jungen Blondine Halt, um Geld

einzutauschen, bevor er ihn zum anderen Ende des Casinos brachte, wo er Ethan an einen Spielautomaten unter einem Schild mit der Aufschrift *VIDEO POKER* setzte. Statt Münzen einzuwerfen, setzte sich Randy neben Ethan.

»Beim Poker geht es darum, den Pot zu gewinnen. Man macht einen Einsatz und versucht, sein Geld plus das Geld der anderen Mitspieler zu gewinnen. Im *The River* mit Scully –«

Ethan hob eine Hand. »Wieso *River*? Was für ein Fluss?«

»*The Ace on the River*. Die Bar, in der wir die Kusswette abgeschlossen haben. Erinnerst du dich, wie Scully seinen Einsatz immer weiter erhöht hat? Er hat gepokert, war aber frustriert, weil niemand mitspielen wollte. Stell dir das gleiche Spiel mit jemandem vor, der genauso aggressiv zu deinen Gunsten wettet, nicht zu meinen. Jeder von ihnen denkt, dass er die bestmöglichen Chancen hat, glaubt, dass er das Ergebnis kennt. Also machen sie weiterhin ihre Einsätze.«

Ethan nickte langsam. »Okay, ich denke, ich verstehe. Aber was hat das mit Poker zu tun?«

»Stell dir Scully und seinen imaginären Gegenspieler vor und tu so, als wären du und ich zwei Karten. Jedes Mal, wenn die Spieler Einsätze machen, werfen sie Geld zwischen uns hin und her, Geld, das sie nicht zurückbekommen können, außer sie haben recht oder bleiben als Letzter im Spiel übrig, wenn es vorbei ist. Sie erhöhen immer weiter und weiter und irgendwann checkt einer, was bedeutet, dass sie aufhören und nachsehen, wer richtig- und wer falschliegt – küsst du mich oder nicht –, oder steigt aus, was bedeutet, dass es völlig egal ist, ob du mich küsst oder nicht. Wer aufgibt, verliert.«

»Aber warum sollte man das tun?« Ethan errötete, von diesem ganzen Gerede übers Küssen völlig durcheinander. »Warum sollte einer aussteigen?«

»Weil sie es sich nicht leisten können, noch mehr Geld in den Pot zu werfen oder weil der andere Spieler es schafft, einen davon zu überzeugen, dass sein Blatt besser ist als das eigene. Falls die Karten aufgedeckt werden, gewinnt derjenige, der richtiggelegen hat.

Nur dass man nicht nur wahllos rät wie beim Roulette. Man benutzt seinen Verstand und etwas Mathematik und liest verdammt viel in den anderen Spielern.«

Langsam, dachte Ethan, begann er, das hier zu verstehen. Vielleicht. »Scully hat auf dich gesetzt, weil er dich kennt, weil er denkt, dass ich auf jeden Fall nachgeben und dich küssen werde – weil die Männer das normalerweise tun?«

Randy wirkte verärgert. »Unter uns, Slick, mein Ruf eilt der Realität ein wenig voraus. Aber du sprichst da einen interessanten Punkt an. Scully hat auf mich gesetzt, aber er war ein Idiot, weil er dich nicht berücksichtigt hat. Er hat sich verhalten wie ein Kerl mit zwei Assen als Pocket Pair, während eins offen auf dem Tisch liegt. Er hat die Tatsache ignoriert, dass die Chancen gut für einen Flush stehen, was ihn kurzerhand schlagen würde.«

»Jetzt hast du mich verloren.«

»Scully hat nur berücksichtigt, was er über mich weiß. Wenn ich sein Blatt wäre, würde er zwei Assen sehen und denken: *Das kann niemand schlagen*. Aber ein Ass-Pärchen kann von einer ganzen Menge geschlagen werden. Du könntest ein Flush oder eine Straße sein.« Ethans Mundwinkel bogen sich zu einem Lächeln nach oben und Randy verdrehte die Augen. »Eine Straße ist eine durchgehende Zahlenreihe von fünf Karten. 2-3-4-5-6. 9-10-Bube-Dame-König. Ein Flush besteht aus fünf Karten derselben Farbe. Die müssen nicht in einer Reihe sein.«

»Was, wenn sie in der richtigen Reihenfolge *sind*? Was, wenn man 2-3-4-5-6 hat, alles Herz?«

»Das ist ein Straight Flush und ein sehr gutes Blatt. Das beste Blatt überhaupt ist der Royal Flush, der aus 10-Bube-Dame-König-Ass besteht, alle von derselben Farbe.«

»Ein Ass ist also eine hohe Karte.«

Randy schüttelte den Kopf. »Es kann auch eine niedrige Karte sein. Eine Straße kann auch aus Ass-2-3-4-5 bestehen.«

»Was ist mit Jokern?«

»Keine Joker im Casino, zumindest nicht unter den Karten. In einer privaten Runde sind Joker für gewöhnlich wandelbar. Sie können alles sein, was du willst.« Randy hob eine Hand und zählte an den Fingern ab. »Royal Flush. Straight Flush. Vierling. Full House. Flush. Straße. Drilling. Zwei Paare. Ein Paar. Höchste Karte. Das ist die Rangfolge vom besten bis zum schlechtesten Blatt. Darauf achtet man die ganze Zeit. Man sucht nach den höchsten fünf Karten.«

»Was ist ein Full House?« Ethan wusste, dass er sich das niemals alles würde merken können.

»Ein Full House ist ein Paar und ein Drilling in einer Hand. Drei Vieren und zwei Achten. Drei Könige und zwei Buben. Drei Asse und zwei Damen. Das nennt man auch *aces full of queens*. Es bedeutet, dass man drei Asse und zwei Damen hat. Das zweitbeste Full House.«

»Okay.« Ethan versuchte, sich alles einzuprägen. »Allerdings habe ich die Hälfte der Reihenfolge der Blätter schon wieder vergessen.«

»Die lernst du beim Spielen. Aber hast du das Konzept verstanden? Du bekommst fünf Karten ausgeteilt. Du willst die besten fünf Karten mit denen zusammensetzen, die dir ausgeteilt wurden. In diesem Spiel hier« – er tippte gegen den Monitor vor Ethan, auf dem *Zum Spielen Geld einwerfen* blinkte – »spielst du nur gegen dein eigenes Blatt, und du darfst nur einmal ablegen.«

»Ablegen?«

»Du bekommst fünf Karten und dann hast du Gelegenheit, bis zu fünf Karten neu zu ziehen. Anders als an einem Pokertisch brauchst du bei diesem Spiel hier mindestens Buben. Jedes Paar unter einem Buben-Pärchen ist Mist, also ignorier es. In einem echten Spiel kannst du mit einem Zweierpärchen gewinnen, wenn du das beste Blatt oder am besten geblufft hast oder niemand sonst ein anderes Paar hat. Aber beim Videopoker kannst du nicht bluffen und niemand spielt gegen dich.« Er holte seine Brieftasche heraus und kramte einen Zwanziger hervor, mit dem er den Automaten fütterte. »Für den Anfang einen Einsatz nach dem anderen.« Er drückte auf einen Knopf. Sofort veränderte sich der Bildschirm und fünf Karten wurden aufgedeckt. »Also. Was hast du hier auf der Hand?«

Ethan blinzelte den Monitor an. Karo-Fünf, Kreuz-Drei, Herz-Ass, Kreuz-Zwei, Pik-König. »Keine Ahnung.«

»Du hast einen Scheiß, das hast du. Aber mach dir deshalb keine Sorgen. Sieh noch mal hin, Slick, und sag mir, was du haben *könntest*. Welches Blatt hast du *fast* oder was könntest du haben, wenn du Karten ablegst und neue ziehst? Welche Möglichkeiten gibt es?«

Ethan betrachtete die Karten. Er hatte immer noch keine Ahnung. »Ich habe ein Ass. Das ist gut, richtig?« Randy sagte nichts, also suchte Ethan weiter. »Ich habe zwei Kreuze. Oh – und sie sind in der Reihe.« Langsam blickte er etwas durch. »Ich habe eine Zwei, eine Drei und eine Fünf. Falls ich eine Vier und eine Sechs bekomme, hätte ich eine Straße.« Er hielt inne. »Sekunde, nein, ich habe ja ein Ass. Also habe ich fast eine Straße!«

»Sehr gut. Was noch?«

Ethan blinzelte. »Ich habe ein Ass und einen König. Wenn ich eine Dame, einen Buben und eine Zehn bekomme, hätte ich eine Straße. Ich habe zwei Kreuze, wenn ich weitere drei bekomme, hätte ich einen Flush.« Randy schien zu warten, also sah er noch mal hin. »Oh – sowohl das Ass als auch der König könnte mir ein Paar einbringen, das sich auszahlt.«

Randy nickte. »Gut. Jetzt kannst du ablegen und neu ziehen. Was behältst du auf der Hand?«

Ethan versuchte, sich an die Reihenfolge der Blätter zu erinnern. »Ass, Zwei, Drei und Fünf? Und auf eine Straße hoffen?«

»Tja, siehst du, das ist das Problem daran. Die Wahrscheinlichkeit, dass du eine der Vieren bekommst, ist nicht sehr hoch. Andererseits stehen die Chancen, dass du irgendwas anderes bekommst, natürlich auch nicht besonders gut. Die Runde wirst du wahrscheinlich verlieren.«

»Kann ich aussteigen?«

»Nicht beim Videopoker. Das Einzige, was einen Versuch wert wäre, ist, König und Ass zu behalten und auf ein Paar zu hoffen, falls du nicht die Straße versuchen willst. Es geht um *Wahrscheinlichkeiten*. Wenn du es mit der Straße probierst, hast du nur einen Versuch,

eine Vier zu ziehen. Aber wenn du auf das Ass- oder das Königspärchen setzt, bleiben dir drei Versuche, weil du drei Karten ablegst.«

»Also sollte ich versuchen, ein Paar zu bekommen?«

»Ah.« Randy wies an den Rand des Bildschirms. »Jetzt sprechen wir über Gewinnauszahlungen. Schau mal, was dir eine Straße im Gegensatz zu einem Paar einbringt.«

Ethan lehnte sich vor und begutachtete die Liste, welchen Gewinn welches Blatt machte. Seine Augen weiteten sich, als er die Auszahlung für eine Straße sah. »Ach du Scheiße.«

»Bei einem Paar kannst du deinen Einsatz zurückbekommen oder du kannst das Achtfache gewinnen, solltest du eine Vier ziehen und deine Straße vervollständigen. Was hättest du lieber, Slick?«

»Ich will die verdammte Straße«, sagte Ethan und Randy lachte.

»Dann stehen deine Chancen am besten, wenn du auf eine Vier hoffst.« Randy drückte verschiedene Buttons unter den Karten, sodass das Wort *BEHALTEN* über dem Ass, der Zwei, Drei und Fünf erschien. Dann nickte er zu dem *ZIEHEN*-Button. »Hau rein, Baby.«

Ethan hielt den Atem an und drückte den Button. Der Bildschirm veränderte sich und anstelle des Königs lag nun eine Kreuz-Neun. Seine Schultern sackten nach unten.

»Tja, so ist das Leben.« Randy drückte auf *EINSATZ MACHEN*, dann auf *ZIEHEN*. »Versuch's noch mal.«

Ethan versuchte es wieder und wieder. Er bekam mehrere Paare und ein paar Drillinge. Die meisten Runden verlor er und nach zehn Minuten war er dreißig Punkte im Minus. Aber er begriff, warum Randy ihn hierhergesetzt hatte, weil er allmählich sah, wohin ihn die Karten auf seiner Hand führten, und wusste, welche er behalten und welche er ablegen sollte. Außerdem wusste er, mit welchen Karten er die besten Chancen hatte. Manchmal hielt Randy ihn auf und wies ihn auf etwas hin, das er übersehen hatte – zweimal hätte er beinahe eine komplette Straße missachtet –, und manchmal begleitete er Ethan durch eine Debatte, was er auf der Hand behalten sollte und warum.

Nach einer weiteren halben Stunde begann Ethan, das Spiel wirklich zu durchschauen. Zwei Assen wurden aufgedeckt, also behielt er sie und drückte auf *ZIEHEN*. Noch ein Ass sowie zwei Fünfen erschienen und auf dem Bildschirm explodierte eine Lichtfontäne und ein fröhliches Dröhnen plärrte aus den Lautsprechern. Ethan zuckte zusammen und Randy klatschte lachend in die Hände.

»Du hast es geschafft, Slick.«

»Was? Was habe ich gemacht?«

Randy schlug ihm auf den Rücken. »Full House, Baby. Zehnfache Auszahlung.«

»Ehrlich?« Ethan verfolgte, wie fünf tanzende Hofnarren über den Bildschirm paradierten. Er stand auf und warf die Hände in die Luft. »Ich *hab's geschafft*.« Er jubelte, bevor er sich zu Randy umwandte, sein Gesicht umfasste und –

Auf halber Strecke zu Randys Mund hielt Ethan inne, als ihm bewusst wurde, was er beinahe getan hätte.

Randys Grinsen kippte. »Es ist erst Viertel vor zehn, Slick. Du hältst besser noch etwas durch.«

Beschämt ließ Ethan ihn los, aber dann sah er auf den Monitor und spürte, wie seine Brust anschwell. »*Gott*.«

Randy drückte auf *AUSZAHLUNG*. »Ich denke, du bist bereit für Phase zwei.«

»Worin besteht Phase zwei?« Ethan nahm die Quittung von Randy entgegen. Vierzig Dollar. Er hatte mit zwanzig angefangen und jetzt hatte er *vierzig*. Er hatte Geld *verdient* – indem er ein Spiel gespielt hatte.

»In Phase zwei weihe ich dich in die hohe Kunst von Texas Hold'em ein.« Randy legte eine Hand auf Ethans Schulter. »Es sei denn natürlich, du würdest deine vierzig Dollar lieber zum Roulette rübertragen?«

»Nein«, antwortete Ethan. Randy nahm seine Hand und führte ihn in einen anderen Teil des Casinos.

Lesen Sie weiter in...

Endstation Vegas

Roman von Heidi Cullinan

August 2016

www.cursed-verlag.de